

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 16 (1894)
Heft: 20

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Sechzehnter Jahrgang.
— Organ für die Interessen der Frauenwelt. —

Abonnement.

Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6.—
Halbjährlich „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:

„Für die kleine Welt“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats),
„Koch- u. Haushaltungsschule“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:

Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße
Nr. 7.

St. Gallen



Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schliesse an ein Ganzes dich an!

Insertionspreis.

Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Berie:

Saasenstein & Vogler,
Muttergasse 1,
und deren Filialen.

Sonntag, 20. Mai

Inhalt: Gedicht: Reich genug. — Thatsachen contra Alkohol. — Erwiderung auf Mutterpflichten. — Ein Märchen für die Großen. — Weibliche Fortbildung. — Was Frauen thun. — Sprechsaal. — Feuilleton Schluss: Der verlorene Sohn.

Beilage: Gedicht: Den Nachbarn. — Wann soll künftig die Schule beginnen? — Sentenzen aus Briefen unserer geehrten Abonnentinnen. — Briefkasten. — Abgerissene Gedanken.

Reich genug.

Nun bist du wieder da, o Mai.
In blauen Lüften wiegt der Weich,
Im Garten blüht der Apfelbaum,
Die Buche prangt im ersten Glau,
Die Biene summt, der Käfer surrt,
Und tief im Wald die Taube gurr,
Ihr Lied schon längst die Umsel schlug,
Nun bin ich wieder reich genug!

Da lieg' ich weich im jungen Gras
Und denke dies und träume das.
An jenem Wald die Wolke zieht,
Das Schiff den Strom hinunterfließt.
Der Kuckuck ruft, der Grünspecht lacht,
Ein Finklein lockt im Laube jacht!
Hab ich nur Brot zum Wasserkrug,
So bin ich jetzt auch reich genug!

Nun schweif ich wieder ohne Plan
Durch Thal und Wald und Höhen an,
Ich flücht' vor Menschen und Kultur
An deine Mutterbrust, Natur.
Sucht mich in Waldes Einsamkeit,
Wo still die Welt, die Aussicht weit,
Und scheint dies Trüben auch nicht klug,
So bin ich dennoch reich genug.

Der Winter war gar trüb und lang,
Wie sehn' ich mich nach Lerchensang;
Im eingezwängten Menschenschwarm
War's mir so öd und seelenarm. —
Es ist vorbei, mein glücklich Herz,
Es fühlt nur Frühlingslust und Scherz.
Und ob man mir auch Wunden schlug,
Nun bin ich wieder reich genug!

G. Doppel.

Thatsachen contra Alkohol.

Dr. med. E. Jordy, Bern.

Verichtigung. In letzter Nummer, in der ersten Spalte, Zeile 14, soll es heißen: In diese Zahl sind die Frauen mitgerechnet, und 2. Spalte, 17. Zeile: oder an einem andern Tage aber nachts.

Inzwischen ist der offizielle Bericht des eidg. statistischen Bureau im sanitarischen Bulletin vom 8. Mai 1894 erschienen. Es starben also in den 15 größten Städten der Schweiz von 7536 Menschen in den Altersstufen von 20 Jahren und darüber 488 = 6,5%, je einer von fünfzehn als ein Opfer der Trunksucht.

Gegenüber der Durchschnittszahl von 6,5% sämtlicher Verstorbenen über 20 Jahre starben in Freiburg 11,4%, je ein erwachsener Mensch auf neun, in Chaux-de-Fonds 14,1% und in Biel 14,4%, je ein erwachsener Mensch von sieben. Von den 488 amtlich konstatierten Opfern des Alkoholismus sind 414 Männer, 10,8% aller verstorbenen Männer, also je einer von neun, und 74 Frauen = 2% aller verstorbenen, also je eine von fünfzig Frauen.

Nach dem Berufe geordnet, finden wir 173 Handwerker und Fabrikarbeiter, 4 Straßenarbeiter, 27 Fuhrleute, 28 Diensthofen und Tagelöhner = 232 vom Arbeiterstande, 49 Handelsleute, 39 Wirte, 24 Gelehrte, Künstler und Beamte, 36 Landwirte und Gärtner, 4 Unternehmer, 15 niedere Beamte und Postangestellte, 8 Rentiers und Partikuläre = 175 der höheren Berufsarten; bei 7 ist kein Beruf angegeben. Von den Frauen sind 9 Diensthofen und Tagelöhnerinnen, 12 Handwerker und Fabrikarbeiterinnen, dagegen 5 Rentnerinnen, 3 Handelsleute, 5 Wirtinnen, 3 Landwirtinnen, 13 Hausfrauen und 24 ohne Angaben.

Wenn man die Thatsache bedenkt, daß die sogenannten niederen Berufsclassen die weitaus zahlreichsten sind und daß trotzdem die absolute Zahl der in den höheren Berufsclassen an Trunksucht Verstorbenen eine enorme ist, so schickt es sich für keinen Leser, hier das Blatt aus der Hand zu legen mit einem: „Herrgott, ich danke dir, daß ich nicht bin wie jene.“

(Schluß.)

Die Physiologie, die Lehre von den Vorgängen, Verrichtungen und Lebensgesetzen des menschlichen Körpers, widerlegt längst die vom Chemiker Liebig 1858 eingeführte Theorie vom Alkohole als Wärmebildner und stofflosem Nahrungsmittel, als welches der Alkohol allmählich in der verschwenderischsten, ja in mißbräuchlicher Weise für alle denkbaren Schwäche, Fieber und sonstige Krankheitszustände verordnet wurde. Die Physiologieprofessoren Gaule in Zürich, Herzen in Lausanne, Bunge in Basel, Schiff in Genf, um nur schweizerische anzuführen, sind Abstinente. Ueber 400 englische approbierte Ärzte, The Medical Temperance Association, sind Abstinente, genießen und verordnen keinen Alkohol. Im Jahre 1872 wurde in London extra ein Spital gegründet, The London Temperance Hospital, um der medizinischen Welt zu beweisen, daß man ohne Alkohol ganz ebenso gut oder noch besser Krankheiten heilen könne als mit Alkohol. Der Beweis liegt in der

Thatsache, daß in diesem Spital die jährliche Sterblichkeitsziffer mit 6,3% als Durchschnittszahl für 20 Jahre stets eine der niedrigsten sämtlicher Londoner Spitäler gewesen ist. Es brachte dies insofern einen Umschwung in die Frage, als die sämtlichen Londoner Spitäler jetzt bedeutend mehr für Milch verausgaben als für Alkohol, währenddem vor 20 Jahren noch das Gegenteil der Fall war.

Die völlige Rusplosigkeit, ja Schädlichkeit auch der mäßigsten Alkoholdosen wurde von Vär ferner bewiesen durch die tausendfachen Massenerperimente, welche bei der Verpflegung der Heere gemacht worden sind und welche bereits festgestellt haben, daß die Soldaten im Kriege und Frieden, in allen Klimaten, bei Hitze, Kälte und Regen, alle Strapazen der angestrengtesten Märsche am besten ertragen, wenn man ihnen vollständig alle alkoholischen Getränke entzieht. Zum gleichen Resultate ist man auch in der Marine gelangt, ebenso auf Rauffahrtsschiffen, Walfisch- und Nordpolfahrer, von denen Tausende in England und Amerika, ohne einen Tropfen alkoholischer Getränke an Bord, in See gehen.

Der englische General Roberts schätzt 13,000 abstinente Soldaten gleichwertig für 15,000 nicht-abstinente. Draxley, der Erbauer der englischen Great Western Eisenbahn, fand, daß diejenige Truppe Arbeiter, die aus vollständig Abstinente bestand, gewöhnlich in 8 1/2 Stunden so viel Arbeit verrichteten, wie die anderen in 10 Stunden. Ähnliche Erfahrungen berichten uns auch schweizerische Bauunternehmer in Bezug auf die mäßigen italienischen Arbeiter. Sportsleute, wie Wettreiter, Ruderer etc., um auf einen gewissen Tag ein Maximum von Kraft und Ausdauer zu leisten, trinken oft Wochen und Monate vorher keinen Alkohol irgendwelcher Art. Die zwei ersten Sieger im Distanzmarß Berlin-Wien 1893, die 600 km innerhalb 7 Tagen zu Fuß durchmachten, waren Abstinente.

In England leben tatsächlich fünf Millionen Menschen in jeder denkbaren Berufsarbeit und gesellschaftlichen Stellung gesund, rüstig und lebensfro, ohne einen Tropfen Alkohol zu genießen, in der Schweiz schon 7800 Menschen, mit Schweden, Norwegen und Amerika schon über 10 Millionen grundsätzliche Abstinente.

Die Gesundheitschädlichkeit auch des mäßigen Alkoholgenußes wird aber am allerbesten und schlagendsten, weil mit mathematischer Sicherheit, nachgewiesen durch die englischen Lebensversicherungsgesellschaften.

So finden wir bei der Sceptre Life Association, einer Londoner Lebensversicherungsgesellschaft mit 2 Abteilungen, eine für mäßige Leute (Trinker werden abgewiesen) und eine für Alkoholabstinente,

laut Jahresbericht pro 1893, daß statt der in der allgemeinen Abtheilung Verstorbenen nach den amtlichen Sterblichkeitstabellen erwarteten 117 Todesfällen deren 118, also 100,85 % eingetroffen sind, dagegen in der Abtheilung abtheilung statt der erwarteten 74 bloß 53 = 71,62 %! Für die letzten 5 Jahre berechnet, ergibt sich ein Verhältnis von 92,9 % zu 61,5 %!

In der 1840 gegründeten britischen Temperance and General Provident Institution zeigt sich für die letzten 28 Geschäftsjahre von 1866 bis und mit 1893, daß in der allgemeinen Abtheilung von 8440 erwarteten Todesfällen mit einer Versicherungssumme von 1,841,384 Pfund Sterling (à Fr. 25.—) 8266 Todesfälle mit 1,806,624 Pfund Sterl. Versicherungssumme, ca. 98 %, wirklich erfolgten, während in der Abtheilung abtheilung von 5841 erwarteten Todesfällen mit 1,310,560 Pfund Sterl. bloß 4131 mit 892,095 Pfund Sterl. = ca. 70 %, eintrafen.

Die Wittington-Lebensversicherungsgesellschaft zeigt eine Sterblichkeit von 8,74 % für Enthaltame und 16,35 % für nicht Enthaltame, und für die Zeit zwischen dem 30. und 50. Lebensjahre 6,72 % für die ersten, 11,32 % für die letzteren.

Nehliche Erfahrungen zu Gunsten der Abstinenz machen eine ganze Reihe anderer englischer Lebensversicherungsgesellschaften. Abstinente Krankenkassenvereine weisen ca. dreimal weniger Krankheitswochen auf als nichtabstinente. Es sind diese triftigen und zwingenden Beweise des schädlichen Einflusses eines gewohnheitsmäßigen, wenn auch mäßigen Alkoholgenußes um so wertvoller, als sie von einem neutralen, volkswirtschaftlichen, mathematisch sichern, unanfechtbaren Gebiete geliefert werden.

Also überall, wo wir gründlich untersuchen, finden wir belastende Thatsachen gegen den Alkohol, entlarven ihn als falschen, gefährlichen Freund, als einen Wolf im Schafspelz. Er hilft, wie wir gesehen, in hervorragendem Maße unsere Spitäler, Irrenanstalten, Gefängnisse und Buchhändler anfüllen, führt zu Krankheit, Zerrüttung, Verbrechen, er setzt unsere Arbeitsfähigkeit herab, schädigt unsere Gesundheit und verkürzt unser Leben.

Und die Pflege dieser Schlange an unserm Busen lassen wir uns noch enorme Summen Geldes kosten.

Großbritannien gibt jährlich 3½ Milliarden Franken für Alkohol aus, wovon die Regierung über 775 Millionen als Steuer bezieht. Die Ausgaben Großbritanniens für Alkohol erreichen in einer Woche die Summe der Schulgelber für sämtliche öffentliche Elementarschulen, in 3 Wochen die Jahreskosten der Reichspost und Telegraphen, in 1 Monat den Jahresbetrag, welchen sämtliche Wohlfahrtsvereinigungen Englands für Schulen, Asyls, Wohlfahrtsanstalten und Spitäler ausgeben, in 4 Monaten den Betrag sämtlicher im Reiche zirkulirender Banknoten, in 7 Monaten einen Betrag, für welchen alle Reisenden und alle Güter, die die Eisenbahnen Großbritanniens jetzt befördern, gratis befördert werden könnten, ja die Jahresausgabe für Alkohol übersteigt noch diejenige für die sämtlichen Hauszinse des Reiches.

Im vortrefflichen Büchlein „Gegen die Trinksitten“ von Prof. Forel in Zürich wird die jährliche Ausgabe für Alkohol im deutschen Reiche zu 1711 Millionen veranschlagt, während der deutsche Reichskanzler wohl auf Grund statistischer Erhebungen es kürzlich im Reichstage rundweg ausgesprochen hat, daß im deutschen Reiche jährlich für 2 Milliarden Mark Bier getrunken werde, was mehr wie den Begehr des mutmaßlichen National-einkommens und 2/5 der französischen Kriegsschädigung bedeutet. Nach der offiziellen Statistik dienen im deutschen Reiche 1,551,941 Hektaren Ackerland, 1/17 des gesamten Ackerlandes, mehr wie das gesamte Königreich Sachsen, zur Produktion von Alkohol.

Nach dem Berichte des schweiz. Bundesrates an die Bundesversammlung wurde im Jahre 1892 von der eidgenössischen Alkoholverwaltung dem Schweizervolke für Trinkkonsum 19,022,800 Liter 50gradiger Branntwein (6,39 Liter pro Kopf der Bevölkerung), und für den Kostenbetrag von 12,837,819 Franken verkauft. Natürlich kommt das „Gläschen des armen Mannes“ um das Vielfache teurer als der Engrospreis per Hektoliter.

Prof. Kesseling in Zürich berechnet in seiner Flugchrift: „Der Alkohol im Verhältnis zum öffent-

lichen Wohlstand“, pag. 8 und 9, die Ausgaben der Schweiz für jeglichen Alkohol, also Wein, Bier und Branntwein, nach den offiziellen Quellen und mit Berücksichtigung der Fremdenindustrie auf mindestens 170 Millionen Fr., gleich Fr. 59.26 auf den Kopf, Frauen und Kinder inbegriffen, oder Fr. 296.30 auf die Haushaltung von 5 Personen. Diese Summe übersteigt die gesamten jährlichen Staatsausgaben der Eidgenossenschaft und aller Kantone zusammengenommen.

Und wenn auch ein guter Teil davon natürlicherweise wieder in die Hände des Volkes kommt und „im Lande bleibt“, so bedeuten diese Millionen dennoch einen enormen Verlust, da sie im großen und ganzen nicht zur Gebung, sondern zum Schaden des nationalen Wohlstandes gereichen. Wenn z. B. der Bund jährlich Schulhäuser, Kirchen und Spitäler abbauen lassen und mit dem Material das Fimter-aarhorn oder den Monte Rosa befestigen wollte, so würde das Geld für die Arbeit und den Transport zc. allerdings aus einem Teile Schweizerbürgern zu gute kommen und „im Lande bleiben“, aber jedermann würde das Ergebnis nicht nur als ein unnützes, sondern als ein nachteiliges und ruiniöses für die nationale Wohlfahrt bezeichnen müssen.

Der große bernische Physiologe und Gelehrte des letzten Jahrhunderts, Albrecht v. Haller, sagte in seinem berühmten Gedichte: „Die Alpen“ zu den Bewohnern einer Landschaft, in welcher der Weinstock nicht wächst:

„Beglückte, klaget nicht; ihr wuchet im Verlieren; kein nütziges Getränk, ein Gift verliert ihr.“

Gerade die Arbeiter und die Armen schädigt der Alkohol gesundheitlich und finanziell am fühlbarsten und gefährlichsten. Er vermindert ihre und ihrer Nachkommen Gesundheit und Arbeitskraft, schmälert ihr Einkommen, steht einer rationelleren Ernährung und einer gesünderen, heimeligen Wohnung im Wege, erschwert oder verunmöglicht ihnen die nötigen Ersparnisse für viel zweckmäßigere Geldanlagen, wie Unfall- und Krankheits-, Alters- und Lebensversicherung, Ausbildung ihrer selbst und der Kinder, er läßt ihnen nichts übrig für idealere Freuden in behaglicher glücklicher Häuslichkeit, Lektüre, Musik, Garten und Obstbau, erfrischende Ausflüge oder gar stärkenden Sommeraufenthalt und belehrende Reisen.

Die Enthaltamkeit macht den Arbeiterstand freier und unabhängiger von der besitzenden Klasse. Im Winter 1860/61 mußten in London wegen der strengen Kälte und großen Arbeitslosigkeit 130,370 Personen aus der Stadtkassa unterstützt werden. Von den 7947 Handwerkern und Arbeitern, die Enthaltamkeitsvereinen angehörten, war kein einziger unter den Unterstützten.

Richard Cobden, berühmter englischer Vertreter des Freihandels, ein Meister der Staatswirtschaft, faßt die Erfahrungen seines Lebens zusammen in die Worte: „Je weiter meine Erkenntnis fortschreitet, desto mehr überzeuge ich mich davon, daß der Kampf für die Enthaltamkeit von alkoholischen Getränken die erste Bedingung ist für jede materielle oder sittliche Hebung der Arbeiterklassen.“

Sicher ist auch für unsere Verhältnisse, daß im wirtschaftlichen Kampfe der Individuen, der Familien und der Völker die Nüchternen die Sieger sein werden.

Erwiderung auf Mutterpflicht.

Der Aufsatz „Mutterpflicht“ in Nr. 18 der „Schweizer Frauen-Zeitung“ veranlaßt mich auf die darin enthaltenen direkten Angriffe einiges zu erwidern.

Ich bin weit davon entfernt, „alles“ rechtfertigen zu wollen, selbst „Ausgleichungen“ im Gegenteile, ich habe gesagt, es sei nicht zu entschuldigen, wenn eine Mutter ihre Kinder vernachlässigt über andere Beschäftigungen, mögen die heißen, wie sie wollen.

Ebenso wenig habe ich „Pflichtvergessenheit“ mit allen möglichen Entschuldigungen aufgemuntert, was der Herr Verfasser „zweifelhafte Güte“ zu nennen beliebt.

Ich habe aber gesagt, die Frau sei nicht nur Mutter, sondern auch Gattin und habe ebenso wichtige Pflichten gegen den Gatten, die nicht ungestraft zu vernachlässigen seien, und an einer andern Stelle: „es bedarf oft ihrer ganzen Klugheit und Aufopferung, um nach beiden Seiten gerecht zu werden,

die richtige Mitte einzuhalten.“ Zeigt das Bild, das der Herr Verfasser vorführt, die richtige Mitte, wenn die Frau das Essen für den Gatten bereitet, während das leichtsinnige Kindermädchen auf der Promenade das Kind vernachlässigt? — Das sind einfach Extreme hervorgehoben. Alles zu seiner Zeit, sowohl das Kochen, als das Spazierenfahren des Kindes. Nicht jede Frau hat die Mittel, eine zuverlässige Köchin zu halten, und ist also genötigt, mindestens die Aufsicht über die Küche zu führen. In diesem Punkte glaube ich die meisten Ehemänner für mich zu haben.

Der Herr Verfasser spricht in seinem Aufsatz „Kinderzucht“ von den Geschäftsfrauen im allgemeinen, und in „Mutterpflicht“ moderiert er dies in etwas, indem er sagt, er meine nur diejenigen, die aus Gewinn sucht oder weil es ihnen bei ihren Kindern zu langweilig sei, oder aus Liebhaberei oder auf Befehl des Gatten, Geschäfte treiben und sich der Erfüllung ihrer heiligsten Pflichten entziehen. „Wer ein Geschäft treibt, thut dies gewöhnlich des Gewinnes wegen, der den Kindern zu gute kommt, selten wohl aus Langweile oder aus Liebhaberei: „Der Not gehorchend, nicht dem eigenen Trieb.“ Ich habe aber ausdrücklich dabei bemerkt, daß die Geschäftsfrau in diesem Fall für zuverlässige Dienstmädchen sorgen müsse und sich selbstverständlich der Oberaufsicht nicht entziehen dürfe.

Nirgends habe ich gesagt, eine Mutter solle ihre Kinder nicht selbst nähren; den unschätzbaren Vorteil davon kenne ich ebenso gut wie der Herr Verfasser. Es wird sich auch keine richtige Mutter, die es im Stande ist, dem entziehen wollen, und es verträgt sich auch recht gut mit allen sonstigen von mir erwähnten Obliegenheiten bei richtiger Einteilung. — Ob so lange, wie der Herr Verfasser beantragt, ist freilich eine andere Frage.

Der Spott über das „Tasso recitieren“, ich habe nur einen Satz daraus angeführt, ist billig und fällt auf den Herrn Verfasser selbst zurück. Eine gebildete Frau kennt selbstverständlich die Hauptwerke unserer Klassiker und wird über dem Lesen derselben oder sonstiger Lektüren ihre Hausfrauen- und Mutterpflichten nicht veräumen. Es scheint, der Herr Verfasser legt nicht eben großen Wert auf Frauenbildung, wofür die „Schw. Frauen-Zeitung“ unablässig kämpft, und die doch in erster Linie dem Gemahl und in zweiter den Kindern zu gute kommt.

Dem Vergnügungsstauel habe ich nirgends das Wort geredet, wohl aber einer kleinen, gemüthlichen, einfachen Geselligkeit im Freundeskreise.

Eine Antithese liegt meines Erachtens darin, wenn in „Mutterpflicht“ es heißt: „Ich habe nicht gesagt, daß die Mutter sich ausschließlich den Kindern widmen müsse und sich nicht um Kochen, Gatten, Gesellschaft, Literatur u. s. w. kümmern dürfe.“ (Da sind wir ja ganz einverstanden.) — Und an einer andern Stelle wird Beschäftigung im Geschäft, Kochen u. s. w. getadelt? Ferner verlangt der Herr Verfasser sehr beschreiben zwei Jahre für ein Kind, während welchen die Mutter sich ganz ihrer Mutterpflicht widmen und auf alle die schönen Betätigungen, Geschäfte und Repräsentationspflichten verzichten müsse, und summiert bei fünf Kindern macht das nach dem Rieses Rechenbuch 10 Jahre. Er setzt ironisch hinzu: „Das geht doch wahrlich nicht; man steht nicht auf der niederen Stufe des Säugetiers und hat noch andere höhere, idealere Aufgaben zu erfüllen!“ — Diese Perspektive könnte nur dazu dienen, die Männer noch mehr vom Heiraten abzuhalten, die so schon nur zu viel die Unbequemlichkeiten des Familienlebens scheuen.

Indessen ist es eine sehr bescheidene Forderung, zwei Jahre für ein Kind; ich gehe weiter. Mutterpflicht hört nicht auf so lange, bis die Kinder selbstständig und ihren eigenen Hausstand haben, sie wechselt nur im Lauf der Jahre.

Bei kleinen Kindern kann eine gute Wärterin die Mutter wenigstens teilweise ersetzen, bei größeren ist sie unerlässlich. Verbraucht sie sich körperlich und geistig vor der Zeit bei der Pflege der Kleinen in den angeführten „10 Jahren“, was kann sie dann dem Mann und den erwachsenen Kindern noch sein? Wenn Jugend, Schönheit und oft auch Gesundheit hin sind, das geistige Leben nicht gepflegt, die nicht mit der Zeit fortgeschritten ist — wer stehen bleibt, geht zurück —, wird sie dem Mann langweilig. Die Kinder entbehren die Hilfe bei ihren Schularbeiten, später die Teilnahme, das Interesse und das Urteil der Mutter an dem, was sie lesen, hören, sehen, an

allem, was das junge Herz bewegt, den Geist beschäftigt. Sie ist nicht die beratende Freundin ihrer erwachsenen Kinder, an der dieselben in die Höhe sehen, noch geistig frisch und körperlich rüstig, weil sie sich eben nicht verbraucht hat, sondern kann leicht zu der traurigen Rolle verurteilt werden, daß Mann und Kinder mehr die erste Dienetin des Hauses in ihr sehen, die nur gewohnt ist, für ihre Bequemlichkeit und ihre materiellen Bedürfnisse zu sorgen.

Ich glaube annehmen zu dürfen, daß meinen „so verführerisch geschilderten Tendenzen“ alle die Ehemänner bestimmen werden, die in ihrer Frau nicht nur eine Kindermutter oder ein Spielzeug für sie selbst verlangen, sondern eine ihnen geistig ebenbürtige Gefährtin, die in Leid und Freud treu zur Seite steht, mit der sie alle gemeinsamen Angelegenheiten beratschlagen können, sicher sind, verstanden zu werden, und Rat und Stütze zu finden, die selbst der starke Mann zuweilen bedarf.

Ich halte nun den Gegenstand für erschöpft und sollte der Herr Verfasser noch etwas zu sagen haben, will ich ihm gerne das letzte Wort lassen.

Clara Wobbenfeuer.

Ein Märchen für die Großen.

Der König hatte seinem Kinde, der lieblichen Prinzessin Elfrida, und dem fremden Prinzen, der weißer gekommen war aus einem fernen Lande, und um die Hand der schönen Königstochter geworden hatte, ein prächtiges Schloß in seinem Reiche zum Wohnsitz angewiesen. Dann brachte er eine Menge herrlich funkelnder Edelsteine und gab sie den beiden mit den Worten: „Haltet Sorge zu ihnen, daß ja keiner davon verloren gehe, denn sie werden all Euer Glück ausmachen.“ Er hatte jedem der Steine einen besonderen Namen gegeben: Treue, Wahrhaftigkeit, Herzengüte, Frohsinn, Liebe, Vertrauen — nannte er sie je nach Farbe oder Form. Dann nahm er eine goldene Kette und ketzte die beiden aneinander und sprach: „Sie wird unsichtbar sein und euch nicht drücken, vielmehr beglücken und erfreuen, solange ihr im Besitze der Steine seid; solltet ihr diese aber je verlieren, so wird sie euch drücken wie schweres Eisen.“ Nun segnete er seine geliebten Kinder und sie zogen glücklich und selig in ihre neue Heimat.

Das Schloß, welches die beiden bewohnen sollten, lag mitten in einem großen, herrlichen Garten. Seltene, wunderbare Blumen spendeten ihre Düfte; hohe, herrliche Palmen rauschten, und große, weitläufige Bäume spendeten kühlen Schatten. Etwas fern gerückt ward ein kleiner Wald und dahinter spiegelte sich der Himmel in den klaren Wassern eines kleinen Sees. Die Arbeiten des Gartens besorgten eine Menge Zwerge, die still und geräuschlos ihren Geschäften oblagen. Durch den Garten aber floß ein Quell, dessen Wasser die eigentümlichen Kräfte besaß, die Menschen, die davon tranken, vollständig zu verwandeln. Die Zufriedenen machte es unzufrieden; die Fleißigen gleichgültig; die Frohmütigen zornig; die Klugen eigenförmig u. s. f., und wer einmal davon gekostet, den zog es immer wieder dorthin, bis er davon unfähig elend geworden.

Viele Tage des ungetrübtesten Glückes folgten nun für die beiden jungen Menschenkinder. Bald wandelten sie im Schatten der herrlichen Bäume, oder sie fuhren in leichtem Rahn über den See hin und lauschten dem Gesange der Nymphen und Libellen, die am Ufer saßen und ihr Abendlied sangen, und der Prinz nannte seine Gefährtin mit den süßesten Namen: Meine schöne blaue Blume, mein Stern, mein Sonnenlicht!

Und wenn die Nacht ihre Schatten über die Erde legte, dann trug er sie auf seinen Armen hinein ins stille Gemach und wachte über sie, bis sich die müden Lider über die lieben Augen senkten, und dann ging auch er glücklich und selig zur Ruhe, und froh und beglückt, wie der Abend die beiden verlassen, fand sie der neue Morgen wieder. Jedes nur erriet des andern Gedanken und Wünsche, ehe sie ausgesprochen waren und sie freuten sich darüber.

Eines Tages, es war ein heißer Sommertag, war die Prinzessin etwas eingeschlafen; da erging sich der Prinz in seinem im Garten. Wie er nun in die Nähe des Zauberquelles kam, bot sich ihm ein

ungewohnter Anblick. Einer der Zwerge, die er immer nur ganz still ihre Arbeit besorgen sah, gebärdete sich wie toll. Er lagte in einem fort, schlug Purzelbäume, klatschte in die Hände und warf seine Mütze in die Höhe.

„Was treibst Du für tolles Zeug? Warum bist Du so fröhlich?“ frag ihn der Prinz. „Ich habe vom Zauberquell getrunken“, antwortete der Kleine, „das macht mich so lustig. Wollt Ihr nicht auch kosten?“ Da beugte sich der Prinz hinab und schöpfte ohne langes Besinnen vom Wasser und trank. Die fröhliche Laune, die ihn nun plötzlich besiel, dauerte aber nicht lange; denn es fiel ihm ein, daß er etwas getan habe, das vielleicht schwere Folgen nach sich ziehen würde, und daß er seine treue Gefährtin tief betrüben würde, wenn sie davon wüßte. Etwas beunruhigt kehrte er nun in das Schloß zurück.

Elfrida bemerkte sofort den eigentümlichen Ausdruck in seinem Gesichte und frag ängstlich:

„Was fehlt Dir, mein Lieber? Bist Du krank?“

„Ach nein, mir ist ganz wohl.“

„Was hast Du denn, Du bist heute nicht wie sonst?“

„Ach, Du siehst mich heute anders an als sonst; ich bin vielleicht ein wenig gedrückt, weil der Tag so trüb ist.“

„Der Tag ist ja heute besonders hell und schön“, lagte sie, „das kann nicht die Ursache sein.“ Da erbläute sie jäh und frag zaghaft:

„Du hast doch nicht etwa vom Zauberquell getrunken?“

(Schluß folgt.)

Weibliche Fortbildung.

Herr Reallehrer Zwimpfer in Luzern erteilt einen Buchführungskurs für Frauen und Töchter.

Was Frauen thun.

Während einer Trauung vor dem Civilstandsamt in Meise hat die Braut einem Zeugen — die ihr entwendet und ist deshalb sofort von der Polizei abgeführt worden.

Auf Veranlassung einiger gemeinnütziger Damen wurde in Aarau, Bahnhofstraße Nr. 1019, ein Frauen-Asyl errichtet. Hier finden kranke Frauen und Töchter unter der liebevollen Pflege von Diakonissen aus Nienchen eine gute Verpflegung. Dieses Asyl ist hauptsächlich für arme Frauen und Töchter mit chronischen Gebrechen bestimmt, welchen zu Hause eine passende Pflege mangelt.



Spredhsaal.

Fragen.

Frage 2483: Unsere 20jährige Ledentochter, von blühendem Aussehen, aber mager — sie scheint mir blutarm zu sein — ist des Nachts stets sehr aufgeregter; sie träumt die ganze Nacht und kühlt sich am Morgen nicht erquickt durch den Schlaf. Kann mir eine Erfahrene vielleicht einen guten Rat erteilen? Zum Voraus den besten Dank.

M. R. in Zg.

Frage 2484: Unsere verfeinerte Zeit verlangt auch von den Diensthöfen viel mehr Kenntnisse, Fertigkeiten und ein größeres Maß von Bildung überhaupt. Wenn aber das junge Mädchen sich das nötige Wissen und Können angeeignet hat, so fühlt sie sich als Dienstmagd zu gut, oder es mangelt ihr an der nötigen Kraft und Ausdauer, um die Hausarbeiten andauernd zu verrichten. Wer soll schließlich die Hausarbeit besorgen, wenn alle jungen, intelligenten und besser geschulten Kräfte sich andere Beschäftigung suchen und die Frauen mit ihrem verfeinerten Haushalt, der an eine richtige Verpflegung so vielfache Anforderungen stellt, je länger je mehr auf den guten Willen und die Kräfte anderer angewiesen sind? Ist das Wohl einer Tochter für die Zukunft besser gewahrt, wenn man seine Tochter als perfekte Hauswirtin ausbilden oder wenn man sie einen gewerblichen Beruf ergreifen läßt? Bei der erdrückenden Konkurrenz in jeder Branche muß alle Kraft auf eine Berufslehre verlegt werden, wenn ein lohnender Erfolg erzielt werden soll, und man darf nicht aus der Uebung kommen. Aber auch in der Hauswirtschaft wird eines nicht im Handumdrehen tüchtig; auch dies gründlich zu erlernen, erfordert einen Aufwand von Zeit und eine völlige Hingabe. Was raten erfahrene Mütter? Für freundliche Belehrung besten Dank zum Voraus.

Neue Abonnentin in 2.

Frage 2485: Ich habe als eifrige Leserin Ihrer „Schweizer Frauen-Zeitung“ so oft bekümmerte Bemerken um Rat bitten hören und erfahren, wie solche Rat erhalten, so daß ich mich entschlossen habe, auch meine Sorgen Ihnen mitzuteilen und die Meinung wohlmeinender und erfahrener Leser anzuhören:

Da mein Gatte in unbegreiflichem Leichtsinne seine ganze Arbeitskraft lieber ins Wirtshaus trinkt, als daß er einen Teil derselben seiner Familie zukommen läßt, so lebe ich mit unsern zwei Kindern in so dürftigen Verhältnissen, daß ich es als meine Pflicht erachte, unsere Lage

wenn immer möglich zu ändern. Ich habe bis jetzt alle häuslichen Arbeiten selbst besorgt und dazu noch etwa 1/4 Zuchart Boden selbst bearbeitet und bepflanzt, was meine Zeit so ziemlich in Anspruch nahm, so daß ich kaum im Stande sein werde, nebst diesen Leistungen durch eine berufliche Arbeit noch Geld zu verdienen, ohne daß das Hauswesen und die Erziehung der Kinder darunter Not leiden müßten. Da ich nun alles mögliche versucht habe, meinen Gatten eines besseren zu belehren und ihn meiner Familie zurückzugewinnen, ohne auch nur den geringsten Erfolg erfahren zu können, so glaube ich nicht, daß er sich noch ändern kann und mein besorgter Vater gibt mir den Rat, im Hinblick auf die Zukunft unserer Kinder die Trennung anzustreben. Ich kann mich aber noch nicht hiezu verheben. Denn obgleich mit dem Lebenswandel viel Kummer und Herzweh verursacht, halte ich es doch für meine Pflicht, alle Kraft zusammenzurufen, um unserm Elend, wenn immer möglich, ohne Scheidung abzuwehren. Nun quäle ich mich mit der Frage, was ich wohl für einen Beruf ergreifen könnte, um meine Familie mit Ehren durchzubringen. Ich habe wohl im Elternhause tüchtig arbeiten gelernt, für eigentlichen Beruf wurde ich aber nicht ausgebildet. Obgleich mir meine allgemeinen Kenntnisse in meiner Stellung als Hausfrau und Mutter mir sehr zu statten kommen, kann ich dieselben doch nicht zum Broterwerb verwerten, weil unser Wohnort hierfür keine Gelegenheit bietet. Ich hätte Lust die Maschinenstrickerei zu erlernen. Würde es wohl möglich sein, damit ungefähr 10 Fr. in der Woche sicher zu verdienen? Wo könnte in möglichst kurzer Zeit eine gründliche Lehre gemacht werden? Wie teuer wäre eine Maschine zu stehen? und könnte eine solche auch auf Abzahlung gekauft werden? Zum Voraus dankt bestens Eine dankbare Abonnentin.

Frage 2486: Kann vielleicht einer der Säger oder der Sägerinnen, deren es ja in unserm lieben kleinen Schweizerlande viele und tüchtige hat, ein bewährtes Mittel nennen für chronischen Magenkatarrh?

Wenn ich auch wenig Hoffnung habe, so will ich doch dieses Hülfsmittel der öffentlichen Fragestellung nicht unbenutzt lassen.

Zum Voraus meinen recht herzlichen Dank.

Ein Gangschreiber, dem diese Freude aber durch das lästige Uebel immer verdrückt wird.

Antworten.

Auf Frage 2484: Von einer Autorität mir verschriebene Pillen gegen Bleichsucht mit ihren Folgen haben mir ausgezeichnete Dienste geleistet und bin ich, falls darauf reflektiert wird, gerne zu näherer Auskunft bereit.

Mehrjährige Abonnentin.

Auf Frage 2472: Ein kräftiger, junger Mensch mag an sich selber experimentieren, seine Gesundheit soll durch einen Wechsel in der Lebensweise nicht mißlich beeinflusst werden. Im Greisenalter dagegen ist der plötzliche Entzug eines langgewohnten Genusses eine riskierte Sache. Mit welchem Rechte dürfte dem rüstigen greisen Fußgänger sein frugales Vespereffen, das heißt, sein Trunk vorenthalten werden? Das gewohnte Glas Wein erfrischt den alten Herrn und regt seine Geisteskräfte zu ausdauernder und fruchtbringender Thätigkeit an. Er könnte an Stelle des Weins schwarzen Kaffee trinken. Kaffee wird aber von Autoritäten ebenfalls als ein Gift bezeichnet und es ist sehr fraglich, ob dieser Erfrisch in schlimmer Weise auf seine Gesundheit, auf sein Verleben einwirken würde. Ich bin der Meinung, daß der Alkoholimßbrauch nach besten Kräften bekämpft werde; es ist aber unklar, das Kind mit dem Bade auszuscheiden. Alles Gute und auch das Beste kann mißbraucht werden und es wird mißbraucht. Soll man nun deshalb ohne weiteres darauf verzichten? Sollen z. B. alle auf die Ehe verzichten, weil dieses Verhältnis vielfach mißbraucht und herabgewürdigt wird? Soll man vom Kochen der Speisen absehen, weil eine gute Küche zur Unmöglichkeit verleiten kann? Soll keiner mehr ein Buch lesen, weil viele Gist aus den Büchern faugen? Soll man die Schulen aufheben, weil die langandauernde Schulzeit die freie körperliche Entwicklung unserer Jugend hemmt? Soll man die Aerzte abschaffen, weil eine Menge von Kranken unrichtig behandelt wird? Zur Lösung mag sich erklären, wer sich dazu von innen heraus gedrungen fühlt, wer für sich die Notwendigkeit einsehst oder wer sich berufen fühlt, der Welt ein Beispiel zu geben; wo aber bei sehr möglichem Genuß keiner dieser Beweggründe zutrifft, da schließt auch die planmäßige, keine Verhältnisse berücksichtigende Einschränkung über das Ziel hinaus, und sie stößt ab, wo sie sich bemüht, zu gewinnen. — Lassen Sie Ihren Vater ruhig sein gewohntes Glas Wein weiter trinken und stören Sie ihm seine Gemütsruhe und seine Arbeitsfähigkeit nicht.

Einer, der nicht bloß Theorien reitet, sondern die Verhältnisse berücksichtigt.

Auf Frage 2473: Ihr Vorschlag, statt des Damenkränzchens Ihre Freunde mit deren Frauen zuweilen des Abends bei sich zu sehen, ist sehr vernünftig und lobenswert. Wenn alle Ehemänner so dächten, stände es besser um unsere Geselligkeit. Bei einem solchen Verkehr gewinnen beide Teile. Die Unterhaltung ist interessanter und anregender, sollte es wenigstens sein, als wenn Frauen nur unter sich sind, ganz andere Gegenstände, die Tagesfragen, politischer, sozialer, mitunter wissenschaftlicher, literarischer Natur, werden besprochen, an welchen die Frauen ebenso gut teilnehmen. Es spricht sehr für den Bildungsgrad eines Mannes, wenn er sich in Damengesellschaft wohl fühlt und nicht das sans gêne des Wirtshauses vorzieht. Ihre Frau sollte Ihnen für Ihren freundlichen Vorschlag, Ihre Vergnügungen gemeinschaftlich zu genießen, dankbar sein und so viel an ihr liegt, dabei entgegenkommen, statt Sie zu veranlassen, Ihre Freunde außerhalb zu treffen, was sie später schwer bereuen dürfte. Ein Plauderhündchen mit den Freundinnen findet sich immer einmal hin und wieder, nur darf es den Gemahl nicht genieren und sich nicht bis zum Abend ausdehnen. Solche Kränzchen lösen sich

früher oder später von selbst auf, während der andere Verkehr von Dauer sein kann. Eine alte erfahrene Hausfrau.

Auf Frage 2473: Die junge Frau scheint eigentümliche Begriffe zu haben von den mit der Ehe übernommenen Pflichten. Das, was Tausende von Frauen für sich heil erheben und erstreben — einen traulichen, geselligen Verkehr daheim, der den Gatten am eigenen Herde festzuhalten vermag — das tritt sie achlos mit Füßen. Die junge Frau handelt unverantwortlich und sie mag zusehen, daß der achlos zur Seite gelegte Ehelich nicht von einem Stenker endend und für sich zu erwerben gesucht wird. Ich möchte die Unbegreiflichkeit einmal an meine Stelle wünschen: Ich bin seit fünf Jahren verheiratet und habe vier kleine Kinder zu besorgen und eine alte, gelähmte Tante und ein schwachsinziger Bruder meines Mannes vervollständigen unsere Familie. Mein Mann nimmt seine Mahlzeiten allein, denn er will prompt bedient sein, und wenn er gegessen hat, kann ich in Gesellschaft der Kinder, der Tante und des Schwagers mein Essen verzehren, währenddem er sich zum Mittagsschlaf niederlegt; auch am Abend speist er wieder allein. Im Verlaufe dieser fünf Jahre habe ich mich seiner Gesellschaft auch nicht einen einzigen Abend zu erfreuen gehabt, noch ist mit ein gemeinamer Spaziergang oder Ausflug zu teil geworden. Der Besuch von Theater, Konzerten oder Vorlesung kann meinerseits nie stattfinden, weil ich niemand habe, der im Haushalte meine Stelle vertreten könnte. Das nötige Haushaltungsgeld erhalte ich nur sehr knapp und erst auf wiederholtes Verlangen. Deswegengeachtet beklage ich mich nicht. Ich fülle einen Platz aus, wo ich meine Kräfte reichlich brauchen kann; ich darf meinen Kindern leben und meinen zwei Hülfslosen bin ich unentbehrlich. Ich habe meine liebe Frauen-Zeitung und durch diese stehe ich in förderndem geistigen Verkehr mit anderen. Möge der jungen Frau noch rechtzeitig das Verständnis aufgehen für die bevorzugte Stellung, die sie unter den Frauen einzunehmen so glücklich ist.

Hausfrau am Schotten.

Auf Frage 2474: Sie müssen sich täglich eine bestimmte Zeit im Freien ergehen und auch danach trachten, in einem Zimmer zu arbeiten, wo Sie einen weiten, freien Ausblick ins Grüne haben. Wenn es irgendwie angeht, so sollten Sie auch die feinen Handarbeiten, das genaue Sehen in die Nähe, für längere Zeit beschränken, oder ganz stillieren. Täglich mehrmalige kalte Waschungen der Nacken-, Ohren- und Schläfengegend ist ein gutes Mittel zur Kräftigung der Augen.

Auf Frage 2476: In einem feuchten Waldb Grunde wird das Moos mit samt der Erde aufgehoben. Unten in den Topf legt man zerleinerte Knochen und einige Stücken Holzfohlen und eine Lage Moos und Erde. Wenn nun die Pflanze in den Topf gestellt ist, füllt man mit Moos und Erde sorgfältig auf. Diese Mischung versteht sich zwar nur für die aus dem Walde entnommenen Epheupflanzen.

Auf Frage 2477: Die natürliche schöne Stimme ist eine Gottesgabe, denn sie beruht auf dem speziellen Bau der Kehle. Die Mutter kann nur des Kindes Musikgehör wecken und schärfen, daneben muß sie dafür sorgen, daß die Atmungsorgane richtig funktionieren und ungehemmt sich entwickeln können. Wie etwas anderes auch, so vererbt sich die schöne Singstimme leicht in einer Familie. Aber nicht immer ist beides beisammen: Das Ohr für den Zauber der Musik und die langsbegnadete Kehle; es gibt auch stummgeborene Nachkommen, denen die Stimme verlagert ist, währenddem das Gehör und das Verständnis für Musik in wunderbarer Weise geschärft ist.

Auf Frage 2478: Die Frau hat das Recht, beim Ortswechseln ihre Wünsche und Beschwerden vorzubringen und wenn dieses seinen Pflichten in einseitiger Weise nachkommt oder sie verabsäumt, so kann sie an die oberste Instanz, an den Regierungsrat, gelangen.

Auf Frage 2479: Leider ist diese Seite der Rechtspflege in der Schweiz noch nicht centralisiert und es ist auch die Zeit noch nicht abgelaufen, wann dies geschehen wird. Bis solange hat eben jeder Kanton sein besonderes Erbrecht und auch sein besonderes Vormundschaftsrecht, wenn die Principe auch vielfach dieselben sind. Wenn Sie deshalb eine bestimmte und zuverlässige Antwort haben wollen, so müssen Sie mitteilen, in welcher kantonalen Gerichtsbarkeit ihr Fall untersteht ist, d. h. in welchem Kanton Sie wohnen. Sind Sie aargauisch, so kann ich Ihnen definitiv mitteilen, daß der Vormund ohne die ausdrückliche Genehmigung der zuständigen Vormundschaftsbehörde niemals weder das Recht, noch die Befugnis hat, wesentliche Veränderungen am Vermögensstande vorzunehmen. Ueberhaupt haben Sie als Witwe das Verwaltungs- und Nutzungsrecht am Nachlaß.

Man kann Sie jedoch auch durchaus nicht zwingen, sich einen Ihnen unsympathischen Pfleger gefallen zu lassen. Vielmehr ist die Vormundschaftsbehörde gehalten, Ihren diesbezüglichen Wunsch zu berücksichtigen, schon bei der erstmaligen Ernennung.

Sie müssen nun allerdings jetzt bis zur nächsten periodischen Rechnungsablage Geduld haben. Dann können Sie Ihre Wünsche der Behörde kund thun und einen andern Vormund verlangen, welchem auch entsprochen werden wird, wenn nicht triftige Gründe abhalten, in welchem Falle Ihnen aber immer noch das Bescheiderecht an das betreffende Bezirksamt aufstehen würde. 3. W.

Auf Frage 2479: Ueber gerösteten Fluor Calcium gießt man Schwefelsäure und hält die so mactierende Scheibe über die sich entwickelnden Dämpfe.

Auf Frage 2480: Der wildwachsende Feldthymian getrocknet und in die Bettstellen, zwischen die Matratzen, in die allfälligen Fugen der Wände und Böden gestreut, auch in die Zimmerdecken, räumt gründlich mit dem Ungeziefer (Flöhe und Wanzen) auf. Wenn die Thüren und Fenster in einem solchen Zimmer nach dem Einstreuen des Feldthymians 48 Stunden geschlossen bleiben, findet man die lästigen Insekten alle tot.

Denisse.

Der verlorene Sohn.

(Schluß.)

Noch war es keine Dämmerung, die ihre Seele wohlthätig umnebelt hätte. Nur die Füße trugen sie nicht mehr; ihr Geist blieb wach und ihr Herz fühlte deutlich, wie alle alten Wunden wieder aufbrachen und heiß zu tropfen angingen. Sie lag auf den Knien, die Hände im Schoß gefaltet, die Augen unverwandt auf das blasse Gesicht ihres toten Sohnes geheftet, das fremd und fast zornig von ihr abgewandt nach der schwarzen Wölbung sah. Ihr Leben hätte sie drum hingegeben, den letzten armen Rest ihrer Lebenstage, wenn diese Augen sich nur noch einmal geöffnet hätten zu einem Abschiedsblick, diese verfarbten Lippen ein einziges Mal sie Mutter genannt hätten!

Dem Manne, der draußen im Gange wartete, kam es vor, als ob er ein Stöhnen in der Totenkammer höre. Wie er es deuten sollte, wußte er nicht. Wenn es der Sohn war, so durfte er die Totenklage der Mutter nicht hören. Plötzlich hörte er ihre Schritte wieder der Thüre nahen und sah sie mit dem Licht heraustrreten, hochaufgerichtet, als habe kein Schlag sie gebeugt, die Augen heitern und weit offen ihm entgegenblickend. Er wagte nicht zu fragen.

„Ich habe Euch warten lassen“, sagte sie; „es wäre nicht nötig gewesen. Schon ein Blick genügt für eine Mutter, um die Wahrheit zu wissen. Aber es hat mich angegriffen. Ich habe ein wenig ausgeruhen müssen.“

„So ist es nicht?“ rief der getreue Freund.

„Gott sei gepriesen!“

„In Ewigkeit!“ sagte die Frau. „Laßt uns gehen.“

Der Ort ist schauerlich.

Sie schritt hastig mit der Kerze voran und ohne zu warten die Stufen wieder hinauf. In der Halle, wo der Wächter saß, stellte sie den Leuchter wieder auf den Tisch und ihre Hand zitterte nicht mehr.

„Ihr werdet Sorge tragen“, sagte der Großvater zu dem Schlaftrunkenen, „daß morgen früh 5 Uhr der Totengräber kommt und die Leiche zur Ruhe bringt.“

„Das Grab ist schon gegraben, Herr“, sagte der Wagt, „neben der Stelle, wo vorm Jahr der Hans Frischlin, der Baternörder, verscharrt worden ist.“

„Nicht doch“, erwiderte der Großvater, „er soll kein uneheliches Begräbniß haben, nur als ein Landfremder nächst der Mauer liegen. Auch hat seine Dirne sich erbotten, den Totengräber zu bezahlen. Wonach sich zu achten, Kilian.“

„Was ich noch fragen wollte“, warf der Mann hin, „darf dem wälschen Fräulein Wein gereicht werden und eine gebratene Taube, wonach es sie gelüftet? Sie wolle es bezahlen, sagte sie; ist übrigens ganz guter Dinge, und ein paar fremde Gesellen haben sie im Turm besucht und drei Stunden mit ihr geschwätzt. Auf die Thüre hat der Schließer sie gehen heißen; das Fräulein aber war es schlecht zufrieden, und jetzt eben schickte sie den Schließer zu mir, ob ich sie nicht besuchen wolle, sie habe Zeitlang.“

„Sie soll in allem nach Ordnung und Herkommen gehalten werden“, murmelte der Großvater. „Morgen kommt sie frei, da kann sie ihr gottloses Treiben nach Herzenslust wieder beginnen, sobald sie über unser Weichbild hinaus ist. Gute Nacht, Kilian.“

Er wandte sich zu der Frau, die schon bis zur Thüre des Saales vorangegangen war und dort im Schatten am Pfosten lehnte. Während er sie hinausführte und auf dem Weg bis zu ihrem Haus ihr das Geleit gab, schalt er auf das zuchlose Gesicht, das auch diesen armen Toten wohl auf dem Gewissen habe und schon wieder den Körper nach neuen Opfern auswerfe, ehe die Erde über diesem letzten sich geschlossen. Wie ihm ein Stein vom Herzen sei, beteuerte er, daß dieser Raporte kein Amthor sei und daß er hoffe, der echte Andreas werde seiner Mutter noch das Leiden vergüten, das sie so christlich um ihn trage. Ein ehrbarer Rat aber sei der werten Frau für die Mühe dieses späten Ganges aufrichtig zu Dank verpflichtet.

Und damit verabschiedete er sich von der schweigsamen Frau, ihr eine geruhige Nacht wünschend.

Der Wunsch ging freilich nicht in Erfüllung. Ein Sturm erhob sich, der die ganze Nacht mit Schnauben und Brausen anhielt, daß es war, als wolle er die Erde aus den Angeln heben. Oben in dem Zimmer, das dem Andreas gehört, hatte er einen Fensterladen aufgerissen und tobt nun flirrend und klappend an den Wänden herum. Das Elisabethli fuhr erschrocken in die Höhe, da sie eben eingeschlafen war. Sie sah die Mutter ohne Licht aus der Thüre gehn und hörte sie die Treppe hinaufsteigen, dann oben dem Spul ein Ende machen, indem sie das offene Fenster, so gut es ging, verbaute. Eine Weile wartete das Kind, daß sie wieder herabkommen möchte, schlief aber darüber ein, und hätte freilich umsonst gewartet. Denn Frau Helena blieb oben

in dem dunklen Zimmer, als ob ihr wohlter wäre, auf den Sturm zu lauschen, als auf die Atemzüge ihres Kindes, das aus dem Traum von ihrem Kirt sprach und ihm süße Namen gab.

Gegen die erste Fröhe legte sich der Wind; statt seiner kam ein feiner frostiger Regen, der immer dichter wurde und endlich Land und Strom in einen grauen Schleier hüllte. Der Totengräber, der um die fünfte Stunde mit zwei Gehäusen ein Grab an der Kirchhofsmauer gegraben und einen rohgefüßigen Sarg hineingesetzt hatte, war eiliger bei dem Geschäft gewesen als je, und der Sarg stand schräg in der notdürftigen Grube. Als der Geistliche, der ihn einsegnen sollte, des gräulichen Unwetters wegen sein Amt vergaß, sprach der Mann mit dem Spaten selbst ein Vaterunser für die arme Seele und schaukelte dann häufig die zähen Schollen wieder in das Loch, den Rest seinen Gefellen überlassend. Eben wollte er sich heimtrollen, um in der warmen Stube noch einen kurzen Morgenschlaf zu halten, als er eine Frauengestalt gewahrte, die an einem der Grabkreuze, unsern des neuen Grabes kniete und das mit einem dunklen Tuch verhüllte Haupt gegen den Steinpfad drückte. Dies Grab war längst verweist, das Geschlecht der dort Ruhenden außer Landes gezogen. Was mochte die Frau dort zu suchen haben? Da sie aber sich ganz still verhielt und trotz des Regens in Andacht versunken zu beten schien, getraute er sich nicht, sie da wegzurufen. Einen Augenblick dachte er, es möchte die wälsche Dirne sein, die das Grab des Ersttöchteren bezahlt hatte, hörte aber hernach im Rathause, die habe bis an die helle Sonne geschlafen und sei erst aufgewacht, als der Büttel kam, sie aus der Stadt und Weichbild wegzurufen.

Einige Tage darauf ward ihm von unbekannter Hand eine ansehnliche Summe Geldes zugestellt, angeblich, um eine vergessene Begräbnißgebühr zu entrichten. Er machte sich weiter keine Gedanken darüber und steckte die unehoffte Einnahme ein, als wäre das Geld vom Himmel gefallen.

Was nun folgte, ist bald gesagt. Im nächsten Frühjahr war die Hochzeit des Kirt Bruder und der Elisabeth Amthor, wurde nach dem Herkommen im Hause der Braut gehalten und die Augsburgische Sippe kam stattdell herübergereit, der Brautmutter und dem Geschlecht der Amthor alle Ehre zu erweisen. Es fehlte an nichts, was bei einer solchen Gelegenheit üblich ist, und das Elisabethli durfte nicht klagen, daß an seiner Aussteuer gespart, oder der Hochzeitwein nicht vom feinsten gewesen sei. Nur eines fehlte: das frohe Lächeln auf dem Gesicht der Brautmutter. Sie war freundlich und höflich zu jedermann, fremden und eignen Bluts, und nicht auch wohl zustimmend, wenn die Gäste ihr sagten, wie das junge Paar gleichsam für einander geschaffen sei, und es sei beiden Häusern zu einer so passenden und ehrenvollen Verbindung Glück zu wünschen. Aber mitten im lauten Freudenlärm des Brautschmauses saß sie in all ihrem Puz stumm und starr wie ein Gespenst und wenn die andern von der Familie des Bräutigams, die sie vorher nicht gekannt, sich nach und nach herein fanden und sich in die Ohren zischelten, es sei der Kummer um den verschollenen Sohn, der sie gerade heut so hart anwandle, so war doch Kirt anderes von seiner Schwiegermutter gewohnt und es fiel ihm sonderbar auf, daß sie ihm in all den Tagen weder die Hand gab, noch ihn in die Arme schloß, wie sie doch dem Wildfremden gethan, als er ein Gast in ihrem Hause war und halbgeheilt um ihre Tochter geworden hatte. Nur als die Neuvermählten aufbrachen, um in ihre neue Heimat zu ziehen, küßte die Mutter ihre Tochter mit so heftigen Thränen, als ob ihr Herz im Busen schmelzen und aus den Augen entströmen wollte, und legte dem Eidam, der ihre Hände an seine Lippen drückte, ihre feuchtkalte Hand auf die Stirn. Worte murmelnd, die niemand verstand. Dann wandte sie sich rasch ab und verschloß sich, noch ehe die Reisenden aus dem Hause waren, in ihrem Gemach.

Dort verbrachte sie von nun an die wenigen Jahre, die sie noch erlebte, mied alle Gesellschaften, las viel in geistlichen Büchern, und nur den Armen und Notleidenden stand ihre Thür zu jeder Zeit offen. Als übers Jahr Briefe kamen, die sie dringend nach Augsburg luden zur Taufe eines Entels, entschuldigte sie sich mit ihrem gebrechlichen Alter, das ihr zu reisen nicht mehr gestatte. Doch sah man sie noch manchmal mit rüstigem Schritt auf einsamen Wegen um die Stadt sich ergehen, den alten Valentin einige Schritte hinter ihr. Sie sprach aber nie mit ihm ein Wort und schien das Neben überhaupt fast zu verlieren. Nur auf dem Totenbette, als sie starb, es gehe zu Ende, ließ sie den Stadtpfarrer zu sich bitten und blieb einige Stunden mit ihm allein. Was sie ihm da gebeitet, hat der Geistliche in späterer Zeit einem Urenkel der Frau Helena vertraut, der nach Bern gereist kam, das Grab der Aline zu besuchen. Das hatte sie sich an der Kirchhofsmauer bestellt, neben dem längst eingesunkenen Hügel, unter dem ihr verlorener Sohn die letzte Ruhe gefunden hatte.

Den Nachbarn.

Und schlägt ein Mitmensch dir die Wange blutig,
So biete ihm voll Demut auch die andre dar.

Die Liebe überwindet alles mutig;
Verzeihung ist die beste Rache — es ist wahr!
Doch wenn ein Nachbar dir mit spitzer Zunge
Die Liebe stückweis aus dem warmen Herzen reißt,

Mit unermüdlicher Therfiteslung
Den Blasbalg der Verleumdung bläst: —

Den Nachbar schmeißt hinaus! Weg mit erlogener Höflichkeit!
Zum Teufel Höflichkeit! nennt's besser Heuchelei!
Geh' in den Tümpel dort dein Gift verspritzen,
Du giftgeblähte Kröte! Bleib im Schlamme sitzen

Und quake frech den Mond an, der's nicht hört,
Und quake heiser dich; nur laß uns ungestört!

Aut.: „Erstlinge“ von Otto Rang.

Wann soll künftig die Schule beginnen?

Der Verein für Schulgesundheitspflege in Frankfurt behandelte kürzlich die zeitgemäße Frage des Beginns der täglichen Schulzeit. Allgemein wurde die Notwendigkeit eines ausreichenden Schlafmaßes für die Schüler anerkannt. Einer der Referenten erklärte, wenn das erforderliche Schlafmaß bagewesen, erwache das Kind von selbst. Die Nacht, Aufregung und ähnliche Umstände, die dem Schlaf vorübergehen, sind bei vielen Kindern schuld, daß sie nicht ausschlafen. Auch das frühe ins Bett schiden, besonders im Sommer, nützt wenig, da es zu lange Tag bleibt. Referent war der Ansicht, daß nur etwa 25% der Schüler den Segen des Ausschlafens genießen. Bei 75% wird doch die späte Abendmahlzeit, die Verdaulichkeit und damit der Schlaf beeinträchtigt. Mädchen lassen, besonders aber wo die Schülerinnen in das Alter der Pubertät eintreten, sollen später anfangen. Dr. Hofenfranz kam zu dem Schlusse, nicht zu früh zu beginnen. Wenn nach seiner Ansicht auch mehr Gründe für den frühen Beginn bestehen, und 80% der Schüler durch einen früheren Beginn der Schule Vorteil haben, so war er doch dafür, daß der 20% übrigen Schüler wegen der Schulzeit später als um 7 Uhr beginnen müsse, weshalb er den Vorschlag macht, um 7 1/2 Uhr zu beginnen und um 11 Uhr zu schließen. Die Debatte über die Frage war eine sehr lebhaft, sie wurde hauptsächlich von Aerzten und Lehrern geführt. Die Herren Dr. med. Gnyrim und Girsberg traten entschieden für den Beginn um 8 Uhr ein. Ihnen schloß sich lebhaft eine Mutter an, die zugleich Gelegenheit nahm, auf den Mißstand des frühen Handfertigkeitsunterrichts bei den Mädchen hinzuweisen, bei

dem viel Augenlicht zu Grunde gehe. Man solle diesen Unterricht auf spätere Jahre verschieben und dann intensiver betreiben. Die Mederin tabelte dabei das Schulregime mit seiner soldatischen Disziplin, die bis in die Mädchenschule hineinwirkte. Herr Gymnasialdirektor Dr. Reinhard teilte aus seiner Praxis mit, daß die Schüler gegen den Beginn um 7 1/2 Uhr waren, dagegen für 8 Uhr, weil sie dadurch Zeit zum Baden u. dgl. m. gewinnen.

Von verschiedenen Lehrern wurde die Frage des unterbrochenen Schulunterrichts zur Sprache gebracht. Es wurde schließlich beschlossen, eine Enquete (Erhebungen) bei den Eltern von Schülern höherer Lehranstalten zu veranlassen, ob sie den Beginn um 7, 7 1/2, oder um 8 Uhr vorziehen würden.

Sentenzen aus Briefen unserer geehrten Abonnentinnen.

Das von Ihnen gemeldete Beispiel von Sittenstrenge des Herrn Paul Krüge, Präsident der südafrikanischen Republik, dürfte wohl anderwärts Nachahmung finden. Sieht man doch auf Wälden, in Theatern zc., Damen mit ausgeputzten Kleidern und schamlosen Entblößungen, vor denen selbst der unverbundene Jüngling, der edle Mann, mit Widerwillen und Eröthen die Augen niederstößt! Jungfrau, durch Eitelkeit und geschmacklose Modestadt irreführt, kann dir wohl eine größere Demütigung widerfahren, wenn selbst Männer schamvoller sind als du, und dich in einer Jugend überreifen, die dein schönster Schmuck sein sollte! Unverbundenheit des Herzens, jedes Menschen höchstes Gut, ist der Jungfrau edelste Zier. Das Wort, in welchem sich der Adel alle Liebenswürdigkeit des Weibes ausdrückt, heißt Unschuld. Der Wüßling hat Achtung, der Barbar Ehrfurcht vor dem zarten Wesen, welches noch von der Majestät seiner weiblichen Würde umgeben ist. Schamhaftigkeit, Sittsamkeit und Bescheidenheit! Halte diese Gefühle hoch, die der Schöpfer selbst in dein Herz senkte und hüte dich, sie zu verletzen, du würdest deinem Geschlechte und selbst gekunkelten Männern verächtlich werden. — Ich bin meinen Eltern tausendfach dankbar, für die so strenge Erziehung, die sie uns Kindern nach dieser Richtung zu teil werden ließen. . . .

Ich würde die Kenntnisse meiner Frau in Englisch, Italienisch und Latein, in Musik, Malen und Literatur recht gerne tauschen an ein Verständnis ihrer Pflichten als Gattin und Hüterin des heimischen Herdes. Ein gemüthliches Blauberküchlein, ein trauliches Zusammenhängen bei Scherz und Gesang, eine Lieberhaltung in Gestalt einer unerwarteten kleinen Erfrischung, ein fröhlicher Gang zu weiten ins Weite, das ist's, was ich nach des Tages angestrengter Arbeit aller Schöngestirnte, Gelehrsamkeit und — ich kann's nicht anders nennen — Bildungsspielei vorziehe. Das alles hatte ich daheim im Elternhause und vermisste ich bei meiner Frau; wir haben uns leider vor der Ehe nicht genug gekannt gelernt.

Briefkasten der Redaktion.

Unbefriedigte in B. „Um ein häusliches Leben zu lieben, muß man es kennen.“ sagt Rousseau. Die sichere Behaglichkeit in den eigenen Räumen muß unseren Söhnen schon im Elternhause geübt werden; sie müssen es unabweisbar fühlen, daß es nirgends besser und nirgends angenehmer ist, als im eigenen Heim, wenn man von ihnen, nachdem sie eine Familie gegründet

haben, den Sinn für die häuslichen Freuden, für ein stilles Glück im Schoße der Frigen verlangen will. Es ist ein schwerer Mißgriff, wenn eine Häuslichkeit nur für das Behagen von Mutter und Töchtern eingerichtet ist und den persönlichen Bedürfnissen des Hausherrn und der Söhne keine Rechnung getragen wird. Der Mann braucht die Gelegenheit zur Behaglichkeit nicht lange zu suchen, sie präsentiert sich ihm überall, bei seinen Freunden, im Klub und in der Schenke, und wer möchte es ihm verargen, wenn er seine Luststunden gerne in behaglicher Ungezwungenheit verbringt? Ist dann einmal die Gewohnheit des außerhäuslichen Vergnügens eingebläht, dann hält es nachher unendlich schwer, dieselbe mit Erfolg zu bekämpfen. Wenn Ihnen so bang ist für Leppiche, teure Vorhänge, seltene Nippfachen und kostspielige, leicht zu beschädigende Möbel, so richten Sie Ihren Herren ein einfaches Wohnzimmer ein, wo sie nicht ängstlich auf jede freie Bewegung zu achten und peinliche Rücksichten zu nehmen brauchen. Sie werden gewiß Dank ernten für Ihre verständnisvolle Fürsorge. Versuchen Sie's einmal ohne viele Worte, diese Lieberhaltung ins Werk zu setzen — wir find für Sie des Erfolges sicher. Wo eine in jeder Beziehung tadellose, tüchtige und liebevolle Frau sich mit Grund über den außerhäuslichen Sinn ihres Mannes zu beklagen hat, da darf sie getroßt zurückgreifen und den Fehler in jener Zeit suchen, da ihr Gatte als Jüngling im Elternhause kein behagliches Heim gefunden.

Junge Abonnentin in C. Wollen Sie uns nicht sagen, für wen der Altersvers bestimmt ist, für einen Mann oder eine Frau, für die Jugend oder für das Alter? Je präciser eine Frage gestellt wird, um so leichter und zweckentsprechender kann sie beantwortet werden.

Bedrückt in B. Lassen Sie sich nicht allzusehr anfechten, daß das Schicksal Sie in eine andere gesellschaftliche Rangordnung eingeteilt hat, als es bei Ihren Brüdern und Schwestern der Fall ist. Ihr Verdrub und Grämen zeigt, daß Sie selber das rein Aeußerliche viel zu hoch taxieren. Mit der sogenannten „Stellung“, die den Inhaber zu so mannigfachen Kleinlichkeiten verpflichtet, ist so viel Unbequemes und Bemühendes verbunden, daß gar mancher Vöbergestellte seinen vermeintlichen Vorzug gerne an die frühere Unabgängigkeit und Freiheit des Thun und Lassens wieder eintauschen würde. Es gibt auf der Welt nichts Quälenderes und Herabwürdigenderes als das Bemühen, mehr zu scheinen, als man ist. Das raubt den Seelenfrieden und den harmlosen, beglückenden Daseinsgenuss. Die Großen und die Kleinen der Erde haben die selbe Aufgabe: den Platz, darauf sie gestellt sind, nach besten Kräften, in tadelloser Weise auszufüllen, anderen zum Segen zu sein und sich dabei des Daseins zu freuen. Solange Sie vom Bewußtsein Ihrer „niedrigen“ Stellung durchdrungen, sich selber denken und geringfährigen, solange dürfen Sie nicht erwarten, daß Ihre vornehmen Verwandten Sie als Gleichberechtigte ansehen und demgemäß schätzen. Wenn Sie sich selbst und Ihren Blickkreis beherrschen, so sind Sie reich und glücklicher als diejenigen, welche die Sklaven von tausenderlei Rücksichten sind, die um ihrer Stellung willen die Rechte des „guten Tonens“ der öffentlichen Meinung sind. Sie haben gefunden Menschenverstand, öffnen Sie Ihre Augen und legen Sie kritisch die Sonde an das „unerhörte Glück“, an die bevorzugte Stellung der Frigen. Ist das wirklich lauter Glück, lauter Befriedigung und volle Erfüllung langgeährter Wünsche? Gewiß nicht; aber wollen Sie grausam verlangen, daß Ihre unbefriedigten, aber von Ihnen beneideten Angehörigen mit eigener Hand die schüßende Wand einreißen, welche der Schein von Glück um sie ziehen gewohnt hat. Sie können glücklich sein, wenn Sie wollen, die Frigen geben sich den Anschein es zu sein; wer ist nun zu beneiden?

Frau T. B. Bertilgen? — Gewiß nicht. Sie haben entschieden Glück und es wäre schade, wollten Sie nicht mehr von sich hören lassen.

An Verschiedene. Gewünschte Auskünfte und Adressen werden gerne erteilt, doch möchten wir dabei um Beilage der nötigen Frantatur höchst erucht haben.

Abgerissene Gedanken.

Ein schönes Wort
Gilt hier und dort;
Ein gutes Wort
In jedem Ort;
Ein wahres Wort
Pflanzt sich allmählich
Fort und fort.

Ernst Frey, v. Fruchtersleben.

Sommer-Ausverkauf Specialitäten in Woll- und Baumwoll-Stoffen
einfachster und feinsten Gewebe im Ausverkauf
Reinwollene Damen-Stoffe, doppeltbreit, per Mtr. Fr. — 75 — 1.95
Buckskin-Stoffe für Herren „ „ „ 2.45 — 7.85
Bedruckte Woll- u. Waschstoffe „ „ „ 28 — 65
sowie Restbestände, enthaltend 2—12 Meter, sehr billig.
Reichhaltige Muster-Auswahlen aller Frauen- und Herrenstoffe, Baumwollstoffe auf Wunsch umgehends. Jeden Meter liefern franko ins Haus.
OETTINGER & Cie., Centralhof, ZÜRICH.

Visit-, Verlobungs- und Gratulationskarten
liefern prompt und billig Th. Wirth & Co., St. Gallen.

F. Jelmoll, Fabrikdepot, Zürich, sendet franko an jedermann: Muster v. Baumwolltüchern, roh und gebleicht, alle Breiten, von 28 Cts. p. Mtr. — Külsen, Piqué etc., Cotonne, Crêpe, Satin, Vichy, Indienne von 45 Cts. bis Fr. 1.45 — sowie solche von Damen- und Herrenstoffen. [361]

Adolf Grieder & Co., Seidenstoff-Fabrik-Union, Zürich
versenden zu wirklichen Fabrikpreisen schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe jeder Art von 75 Cts. bis Fr. 18. — per metre. Muster franko. Reste Bezugsquelle für Private.
Fahnen-Seide
Welche Farben wünschen Sie bemustert? (107)

Bei Rhachitis und Scrophulose

(sog. unreinem Blute, Knochenerweichung, Drüsenanschwellungen und Vereiterungen, Hautausschlägen, scrophulösen Augen- und Nasenentzündungen etc.) Erwachsener und Kinder wird Dr. med. **Hommel's Hämatoogen** (Hæmoglobinum depuratum sterilisat. liquid.) mit **grossem Erfolge** angewandt. Sehr angenehmer Geschmack und sichere Wirkung. Dépôts in allen Apotheken. Prospekte mit Hunderten von nur ärztlichen Gutachten gratis und franko.

519] **Nicolay & Co., pharm. Labor., Zürich.**

In Wohlgeschmack, Nährkraft, Bequemlichkeit und Billigkeit sind die **getrockneten Gemüse, Spinat, Wirsing, Grünkohl, Karotten, Schnittbohnen, Julienne**, sowie die **vorzüglichen Suppeninlagen, Kindermehle und fertigen Erbswurst- und Fleischbrühsuppen** in Rollen von 12 und □ von 5 starken Portionen

300]

der **Präservenfabrik Lachen** am Zürichsee.

Unübertroffen

Gesucht:

eine tüchtige, bestempfohlene (Tochter) **Weissnäherin**, die auch im Plätten geübt ist. Eintritt 1. Juni. Offerten nebst Referenzen an **Frau Stoppani, Hotel Pontresina, Pontresina** zu richten. (H Ch) [534]

Zum 1. September finden noch **3 Töchter aus besseren Familien Hebevollste und gewissenhafteste Aufnahme**, sowie **gediegenste Ausbildung** in der französischen und englischen Sprache, Musik und allen häuslichen Arbeiten. Vorzügliche Referenzen von Eltern früheren Zöglinge, sowie Prospekte stehen zu Diensten durch die Vorsteherinnen: (H 966 Lz) [528]

Mmes Lipold und Schenker, Villa Monney Dufour, Montreux, Pensionnat de jeunes Demoiselles.

Offene Stelle

für eine junge Tochter, die Lust hätte, den **Ladenservice** zu erlernen. Kost und Logis im Hause, nebst einer kleinen Vergütung. Eintritt sogleich. Offerten unter C F B 535 an **Haasenstein & Vogler, St. Gallen**.

Landaufenthalt.

In der idyllisch gelegenen Privatwohnung des Unterzeichneten finden Personen, die eigene Haushaltung führen wollen, freundliche, ländliche Aufnahme, z. B. einzelne Familien für 10 Personen, reinliche, gute Betten. Ausgezeichnetes Quellwasser, frische Kuhmilch etc. Die milde, sonnige Lage von Kerns (Obwalden), mit sehr schönen Spazierwegen, wie mit einem Wäldchen in der Nähe und im Hause ländliche, reinliche Wohnung. Auskunft bei **Joseph Maria Bucher, Tossen bei Kerns**. (H 1008 Lz) [536]

Eine junge Tochter aus guter Familie, die zwei Jahre die Realschule besucht hat, sucht Stelle in eine recht-schaffene, katholische Familie, wo sie nebst den Hausgeschäften die französische Sprache gründlich erlernen könnte. Familiäre Behandlung und gute Pflege wird Lohn vorgezogen. Gef. Off. unter Chiffre 539 befördert die Annoncenexpedition **Haasenstein & Vogler, St. Gallen**.

Studium des Französischen.

Herr Lehrer **Bovay in Oron (Waadt)** nimmt **junge Knaben** in Pension auf. Liebreiche Pflege. Mässige Preise. (H 3884 Lz) [466]

In der selbständigen Führung eines Haushalts nach jeder Richtung erprobt und mit der Erziehung von Kindern vertraut, auch befähigt, denselben den ersten Unterricht in den Schulfächern und der Musik zu erteilen, suche ich wieder eine passende Stelle, vorzugsweise im Hause eines Arztes, da ich in den nötigen Handreichungen erfahren bin und eine Apotheke zu besorgen verstehe und diese Tätigkeit mir besonders zusagt. Ich bin arbeitslustig, besitze heiteren, fröhlichen Humor und könnte eine Stelle sofort oder im Verlaufe von 4—5 Wochen antreten.

Gefl. Offerten unter Chiffre 509 befördert die Annoncenexpedition Haasenstein & Vogler, St. Gallen.

Dans la famille d'un professeur, habitant la campagne près de Vevey, Montreux, on prendrait en pension une ou deux jeunes filles qui voudraient compléter leur éducation et apprendre le français. Education très soignée. Vie de famille agréable. Air salubre, contrée splendide. Bonnes leçons de piano. Atelier de peinture. Mad. Peytrequin, St. Léger près Vevey (Vaud). (Hc 4679 L) [490]

Une jeune fille

désirant apprendre le service et le français trouverait à se placer comme demi pensionnaire dans un magasin d'épicerie, mercerie et liqueurs; prix de pension 20 frs. par mois leçons de français comprises. (H 2575 J) [511]

S'adresser à Mme. J. Faltzried-Neukomm, St. Imier.

Junge Töchter, welche sich in der französischen Sprache gut ausbilden wollen, finden beste Gelegenheit und freundliche Aufnahme in der (H 2742 J)

PENSION

von Mme Vve E. Marchand, Notaire in St. Imier (franz. Schweiz). Vorzügliche höhere Schulen und tägliche Stunden durch die beiden Töchter des Hauses, Lehrerinnen an den Schulen. Angenehmes Leben und liebevolle Pflege. Pensionspreis mässig. — Beste Referenzen und alle Auskunft zur Verfügung. [527]

Sommeraufenthalt!

Möbliertes Landhaus zu vermieten.

Eine Stunde von Luzern (oder 10 Minuten per Dampfschiff und 15 Minuten Fussweg). Direkt am Ufer des Vierwaldstättersees gelegen, mit 7 Zimmern nebst geräumigem Salon mit Piano, Gartenzimmer, Badezimmer etc., Küche, Keller und nötigenfalls Stallung und Remise. In geschützter, idyllischer Lage mit prachtvoller Aussicht auf Stadt und Gebirge. Parkanlage und Tannenwaldweg. Ausgezeichnetes Quellwasser. Ein wohnlich eingerichteter Seepavillon. Schiffhütte mit Ruder- und dito Segelschiff. Fischreiche Gegend. (H 965 Lz.) Reflektanten belieben sich gefl. zu wenden an [529]

P. Dörig, Schwanenplatz, Luzern.

Pension Paradies

Heiden (Schweiz)
(Bergbahn Rorschach-Heiden).

Altbekannter, ausgezeichnete Luftkurort, prachtvolle Aussicht auf den Bodensee und seine Ufer, wundervolle Spaziergänge in der Nähe und Ferne.

...Schöner Park...

Hauptsächlich zu empfehlen für Rekonvaleszenten, Blutarmer und Erholungsbedürftige.

Bürgerliche, gute Küche und Logis, familiäre Behandlung, sehr mässige Preise, je nach Auswahl der Zimmer, ärztliche Behandlung im Hause; das ganze Jahr geöffnet.

Es empfiehlt sich bestens

540]

U. Leuenberger, Propr.

BAINS D'YVERDON.

Réouverts depuis le 1^{er} mai.

Hydrothérapie. Electrothérapie. Aérothérapie. Pulvérisations.

Masseurs et masseuses réputés. (H 4623 L) [510]

Forté réduction de prix durant le mois de mai.

Médecin: Dr. MERMOD.

Zu verkaufen. [588]

Eine neue Nähmaschine zum Treten (System Singer) mit prächtiger Ausstattung, sowie eine neue Handnähmaschine werden unter Garantie billig verkauft. Offerten sende man poste restante Rheineck, Chiffre L M 103.

Diätetische Kuranstalt

„Villa Friedheim“ in Chur für Magenranke, Blutarmer, Rekonvaleszenten und Erholungsbedürftige. Sehr beschiedene Pensionspreise. Prospekte gratis und franko durch (H 358 Ch) [465]

Dr. med. F. Merz

E. Hatz-Schweizer.

St. Beatenberg

Hotel Waldrand Pension

Geeigneter Aufenthalt für Erholungsbedürftige. Mildes Klima, geschützte Lage, Waldanlagen. Bis Juli ermässigte Pensionspreise. (H 1837 Y) [485]

Höflich empfehlen sich

Schwestern Frick.

Frühjahrshonig, das Kilo Fr. 1. 40, Tannenhonig, „ „ „ 1. 20, franko in der Schweiz, Büchsen von 1, 2 1/2 und 4 1/2 Kilo per Post, von 25 Kilo an Empfangsstation. (H 4591 L) [488]

Charles Bretagne, Bienezüchter in Aubonne (Waadt). Auszeichnungen an den Ausstellungen. • Lieferant der Waadtländer Spitäler im Jahre 1893. • Telegrammadr.: Bretagne, Aubonne.

Durch Anwendung von [468]

Alberts

Garten- u. Blumendüngesatz

erzielt man tüppigstes Wachstum und prachtvollen Blütschmuck bei Garten-, Kübel- u. Topfpflanzen.

Zu beziehen in Postpaketen von Kilo 1/3 1 2 5

à Fr. 0.90 1.60 3.— 6.— gegen Nachnahme ab Zofingen.

Bei Posten von über 5 Kilo bedeutender Rabatt. — Prosp. und Gebr.-Anwsg. frko.

Wilh. Schauenberg, Zofingen.



[54]

BAD FIDERIS

im Kanton Graubünden.

Eisenbahnstation Fideris, von wo aus täglich 3malige Postverbindung.

Eröffnung 31. Mai 1894.

Berühmte eisenhaltige Natronquelle in reiner Alpenluft, 1056 m über Meer.

Bei Katarrh des Rachens, Kehlkopfes, Magens, der Lunge, bei Bleichsucht, Blutarmut, Neuralgien, Migräne, Nervosität etc. von überraschendem Erfolg. — Das Etablissement ist verschönert und vergrößert, umgeben von herrlichen Tannenwäldern. — Bäder, Douchen und Installationskabinett, Milchkuren. Neu eingerichteter Betsaal. Telegraph, Post. — Elektrische Beleuchtung neu eingerichtet.

Juni und September ermässigte Preise.

Das Mineralwasser ist in frischer Füllung in Kisten zu 30 Halbliter von der Direktion und vom Hauptdepot: Hrn. Apotheker Helbling in Rapperswil, sowie in den Mineralwasserhandlungen und Apotheken zu beziehen. — Prospekte und Erledigung von Anfragen durch (M 2762 Z) [531]

Kurarzt: Dr. med. O. Schmid.

Die Badedirektion: J. Alexander.

Fideris, im Mai 1894.

Luftkurort Churwalden.

Hotel und Pension Rothorn.

Eröffnet vom 1. Juni bis Oktober. Vergrößert. Komfortabel eingerichtet. Anerkannt gute Küche und reelle Weine. Wassereinrichtung. Telefon. Pensionspreis inklusive Zimmer 5—6 Fr. Juni und September reduzierte Preise. Gartensalon. (O 1223 G) [537]

Es empfiehlt sich bestens

Jb. Brasser-Simeon.

Wasserheilanstalt

Albisbrunn

Anfangs Mai bis Ende Oktober.

Höflichst empfiehlt sich

Med. pr. E. Paravicini,

Arzt u. Besitzer.

(O 795 F) [506]

— Bad- und Kuranstalt Rothenbrunn —

2 Poststunden von Chur.

Saison vom 1. Juni bis Mitte September.

In seiner Zusammensetzung einzig dastehender jod- und phosphorsäurehaltiger Eisensäuerling. Wirksam gegen Verdauungsbeschwerden, Blutarmut, Skroflose, Kropf und namentlich gegen Störungen im Wachstum und Entwicklung der Kinder. Badarzt im Etablissement wohnend. Neue, komfortable Gebäude und Douche-Einrichtungen. Soignierte Küche. Pensionspreis Fr. 5.—. Nur 1 Klasse. Für Unbemittelte Fr. 2.50. — Entsepfung durchgeführt.

Zur Auskunft, Zusendung von Prospekt, ärztlichen Berichten etc. ist gerne bereit die dortige Direktion.

Die Generalniederlage des Rothenbrunner Mineralwassers befindet sich bei Guyer & Cie., Marktasse, Zürich. (H 285 ch) [430]

Hotel und Kuranstalt Weissbad Appenzell I. Rh.

820 m über Meer

am Fusse des Säntis.

Standquartier für genussreiche Gebirgstouren, komfortabel eingerichtete grossartige Parkanlagen, reizende, geschützte, staubfreie Lage. Bekannt für gute Küche und reelle Keller. Telegraph im Hause. Prospekt gratis.

Bescheidene Preise. Das ganze Jahr geöffnet. Beginn der Saison 15. Mai. (OF 1129 G) [530]

Omnibus am Bahnhof Appenzell.

Mineralbad Andeer

1000 M. ü. M. Kt. Graubünden Splügenstrasse

Eisenhaltige Gipstherme für Brust- und Magenranke. Neu eingerichtete Eisenmoorbäder bei Schwächezuständen. Reizende Ausflüge und Waldpartien in der Nähe. (Viamala, Roffla, Piz Beverin etc.)

Post- und Telegraphenbureau im Hause, Pensionspreis Fr. 5.—. Zimmer von Fr. 1.— an. (H 438 Ch) [507]

Kurarzt: Dr. Jules Gaudard.

Frau Fravi.

Soolbad und Luftkurort zum Löwen in Muri.

Saison vom 1. Mai bis 1. Oktober.

Pension 4 bis 5 1/2 Fr., Zimmer und Bedienung inbegriffen.

Sool- und Moorbäder. — Frische Milch und Molken.

Gelegenheit zu hübschen Spaziergängen.

Grosser schattiger Garten mit Kegelbahn. — Eigene Forellenfischerei.

Kurarzt Dr. B. Nietlisbach. Prospekte und nähere Auskunft durch [526] (H 1643 Q)

A. Glaser-Zillig.

Neueste Einrichtungen.
Anerkannt billigste Preise.

SOOLBAD ENGEL in Rheinfelden.

Omnibus am Bahnhof.
493] Prospektus gratis.
H. Oertli-Meier.

Höhere Töchterchule in Morges.

Das 55. Schuljahr beginnt in der höhern Töchterchule von Morges am 4. September nächsthin. Neben dem Programm seiner 5 Klassen bietet diese Anstalt ihren Zöglingen fremder Zunge einen besondern Kurs in Französischen. Für Programm und Auskunft wende man sich an die Direktorin, Fräulein A. Cuénod in Morges. (H 5234 L) [512]

Kneippsche Wasserheilanstalt

Kanton Thurgau. — Dussnang — Station Sirnach.

Von St. Gallen und Zürich in zwei Stunden zu erreichen. Beginn der Sommersaison: 1. April. Vorzügliche Lage in waldreicher Gegend.

Anstaltsarzt: Dr. A. Condrau, der von Wörishofen wieder zurückgekehrt ist. — Prospektus gratis. [477]

Kurhausverwaltung.

Bürcher Schneider-Akademie.

Praktische und theoretische Fachlehranstalt für Damen- und Wäscheschneiderin von Schweizerin Rühnwiltsch, Bärd, Lindenhof 5.
Gegründet 1882, über tausend Schülerinnen ausgebildet.
Ausgebildet als Directrice. Neue Kurse in der

Damen-

Wäscheschneidererei

beginnen am 1. und 15. jeden Monats.
Ausbildung zu Directricen, Schneiderinnen, sowie für den Hausbedarf.
Ein Kurs incl. Aufschneiden dauert 3 Monate, Aufschneiden allein 2-3 Wochen. Zeitgehalt Fr. 30.

Die Schülerinnen können auch ihre eigenen Kleider und solche für Angehörige anfertigen und wird für labellosen Sitz jedes dieser Kleidungsstücke garantiert.

Außerfertigung von Kollimen und Konfektion unter Garantie für tabellösen Sitz. Für auswärtige genügt Einlieferung einer Zeile. Barfär, Wiener und Berliner Modejournale.

Schnittmuster in allen Größen, sowie nach Maß.
Der Unterricht wird speciell nach den unter Nr. 1 und 2 bezeichneten weltberühmten Systemen erteilt.

Einziges Fachlehrinstitut in der Schweiz, deren Fortschreitenden eine so vielfältige praktische und theoretische Ausbildung genossen.

Das Möbel- und Dekorations-Magazin

z. Steinbock — 33 Neugasse 33 — St. Gallen

empfiehlt sich für Uebernahme

ganzer Einrichtungen, sowie einzelner Zimmer, Möbel und Dekorationen aller Art.

Das Neuarrangieren älterer Möbel und Décor wird geschmackvoll und billigst besorgt.

Vorrätig sind stets: Salons- Wohn-, Speise- und Schlafzimmer, sowie das Neueste in Dekorationen, Fantasiemöbeln, Spiegeln, Rouleaux, Vorhängen etc.

Zu gefl. Besichtigung ladet höflichst ein

J. Wirth, Tapissier und Dekorateur. [355]

TELEPHON.

98] Dr. med. Smids Enthaarungsmittel beseitigt rasch und ohne die Haut wund zu machen Haare im Gesicht, resp. an unpassenden Stellen. Das Mittel ist sehr leicht anzuwenden und enthält im Gegensatz zu andern Depilatorien keine scharfen, die Haut reizenden Stoffe. Preis inkl. 1 Büchse kosmet. Poudre Fr. 3. 50. Haupt-

Depot: P. Hartmann, Apotheke Steckborn. Depots: St. Gallen: Apoth. C. F. Hausmann; Buchs: Apoth. J. Brand; Ebnat-Kappel: Apoth. Siegfried; Flawil: Apoth. H. Saupe; Rapperswil: Apoth. Helbling; Basel: Alfr. Schmidt, Greifenapotheke; Hubersche Apoth. bei der alt. Rhein; Th. Bühler, Hagenbachsche Apotheke; Aarberg: Apoth. H. Schäfer, Biel: Apoth. Dr. Bühler; Fruntrut: Apoth. Gigon; Delsberg: Apoth. Dr. Dietrich, Aph. E. Feune.

Für 75 Centimes

kauft man in fast allen Apotheken, Droguerien und Parfümerie-Geschäften 1 Stück:

Bergmanns Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Cie., Dresden und Zürich.

Es ist die beste Seife für zarten, sammetweichen und blendendweissen Teint, ebenso gegen Sommersprossen und allen Arten Hautunreinigkeiten. Man hüte sich vor wertlosen Nachahmungen und verlange stets die Seife mit der Schutzmarke: Zwei Bergmänner. [132]

(Schutzmarke)



(Schutzmarke)

Luftkurort Wolfenschiessen (Nidwalden).

Erholungsbedürftige finden stets volle Pension zu Fr. 3. 20, alles inbegriffen, im Gasthaus »Eihorn«. Guter Tisch, reelle, offene Weine, helle, geräumige Zimmer, gute Betten, aufmerksame Bedienung und stiller, ruhiger Landaufenthalt.

Höflichst empfiehlt sich

495] (H 830 Lz)

Frz. Christen, Eihorn.

Institut Boillet, Les Figniers, Lausanne (Suisse).

Vortreffliche Gelegenheit zur schnellen Erlernung moderner Sprachen, gründlicher Unterricht in der Handelskorrespondenz, dem kaufmännischen Rechnen u. s. w. Mässige Preise. Gute Pflege. Prospektus mit Referenzen versendet

501] (H 4917 L)

L. Steinbusch, Direktor.

Statt Pepton! Statt Leberthran! Statt Eisen!

Dr. med. Hommels Haematogen

(Haemoglobinum depuratum, sterilis, liquidum).

Ausserordentliches Kräftigungsmittel für Kinder und Erwachsene.

Energisch blutbildend! Mächtig appetitanregend!

Grosse Erfolge bei Blutarmut, Rhachitis, Scrophulose, (Hautausschlag, Drüsenanschwellung), Appetitlosigkeit, Nerven- und Herzschwäche, Blutverlusten, geistiger und körperlicher Erschöpfung, in der Genesungszeit (Typhus, Influenza etc.).

Vorzüglich wirksam bei Lungenkranken.

Prospekte mit Hunderten von nur ärztlichen Gutachten gratis und franko. Dépôts in allen Apotheken der Schweiz. Preis per Flasche Fr. 3. 25.

Nicolay & Comp., chemisch-pharmaceut. Laborat., Zürich.

Auf wiederholte Anfragen bezügl. unserer Dépôts im Auslande teilen wir nachstehend die hauptsächlichsten derselben mit. Dr. Hommels Haematogen ist zu beziehen in Deutschland: Durch unsere Filiale Nicolay & Comp. in Hanau a/M., sowie durch alle Apotheken des deutschen Reiches. Oesterreich-Ungarn: G. & R. Fritz, Droguen in gros, Wien; Max Fanta, Einhornapotheke, Prag; Joseph von Török, Apotheker, Budapest; Peter Mikolasch, Apotheker, Lemberg; J. Serravallo, farmacia, Triest, sowie in den meisten Apotheken Oesterreich-Ungarns. Aegypten: Geo Ruelberg, Apotheker, Alexandrien. Amerika: Aug. C. Naumann, Apotheker, Brooklyn; Lehn & Fink, Droguen in gros, New-York. Argentinien: Juan Steenberg, Apotheker, Rosario. Belgien: Delacre & Comp, Droguen in gros, Bruxelles. Bulgarien: A. Biscup, Apotheker, Widdin. Dänemark: Alfred Benzon, Apotheker, Kopenhagen. England: W. Schacht & Cie., Finsbury Pavement, London. Holland: Pharmaceutische Handelsvereniging, Amsterdam. Norwegen: G. C. Rieber, Droguen in gros, Bergen. Palästina: M. Kremer & L. Gawrilowits, Apotheker, Jerusalem. Rumänien: J. Fabini, Apotheker, Giurgewo. Russland: N. Kieseritzky, Schwannapotheke, Riga. Schweden: Baeckman & Burmester, Apotheker, Stockholm. Spanien: Farmacia de Labiaga, Madrid. Straits Settlements: M. Wispauer, Apotheker, Singapore. Türkei: Photius Slawo, Hofapotheke, Konstantinopel.

Unsere neu zu errichtenden Dépôts für Frankreich und Italien werden wir demnächst bekannt geben. [532]

MÜLLER & BERNHARD'S

reiner, leichtlöslicher CACAO

in BÜCHSEN unübertroffener Qualität von 1/2, 1/4 & 1/8 K^o und offen überall zu haben

Schaffhausen Specialität! Tuchrestenversand! Neue Branche!

Herren- und Knabenkleiderstoffe.

Stets Tausende von Coupons auf Lager. Täglich neue Eingänge. Jeweils direkter persönlicher Einkauf der Saison-Mustercoupons in den ersten Fabriken Deutschlands, Belgiens und Englands. Deshalb Garantie für nur frische, moderne und fehlerfreie Ware bei enorm billigen Preisen. Restenlänge 1 bis 5 Meter.

Zwirn-Buckskin à Fr. 2. 60, 2. 90 und	Fr. 3. 50 per Meter
Cheviots und Tweeds für Paletots zu	» 2. 40 »
Elegante Velours, reinwollen	» 4. 20 »
Englische Cheviots, „	» 4. 30 »
Kammgarn, hochfein „	» 5. 10 »

Schwarze Tuche, Satin, Jaquet- und Regenmantelstoffe bedeutend unter dem Fabrikpreis. Muster franko. Umtausch gestattet.

Tuchversandhaus Schaffhausen (Müller-Mossmann) Specialgeschäft in Tuchresten. [410]

Leintücher nur Fr. 2. —, Frauenhemden nur Fr. 1. 60

Keine Hausfrau versäume Muster zu verlangen. Niemand kann gleichgute Ware billiger liefern! [445] R. A. Fritzsche, Neuhausen-Schaffhausen.

Kinderwagendecken.
Neueste Muster.
Ansichtsendungen.
(H 1716 Z) H. Brupbacher & Sohn.
492] Bahnhofstr., Zürich.

CEYLON TEA

Ceylon-Thee,
sehr fein schmeckend, kräftig, ergiebig
und haltbar;

pr. engl. Pfd. Originalpackung: pr. 1/2 kg.
Orange Pekoe . . . Fr. 5. —, Fr. 5. 50,
Broken Pekoe . . . „ 4. 25, „ 4. 50,
Pekoe . . . „ 3. 75, „ 4. —,
Pekoe Souchong . . . „ 3. 75, „ 3. 75,

China-Thee,
beste Qualität, Souchong Fr. 4. — pr. 1/2 kg.
Kongou „ 4. — „ 1/2 „

Ceylon-Zimmt,
echter, ganzer oder gemahlener, 50 gr.
50 Cts., 100 gr. 80 Cts., 1/2 kg. Fr. 3. —.

Vanille,
erste Qualität, 17 cm. lang, 40 Cts. das
Stück.

Muster kostenfrei. Rabatt an Wieder-
verkäufer und grössere Abnehmer.

Carl Osswald,
Winterthur. [6]

Fr. 5. 50 frei ins Haus,
eine sortierte
Probekiste von
3 ganzen Flaschen **Malaga, Sherry,**
Portwein, Madeira, Muscat oder
Marsala, je nach Wahl. (H 913 Q)

Carl Pfaltz, Basel
415] Südwein-Import- und Versandgeschäft.

Für
jeden
Tisch!
MAGGI'S
Suppen
WÜRZE
UND
Suppen-
ROLLEN

Elektrische Installation

zum

Vernickeln, Versilbern und Vergolden
aller Art Gegenstände aus Metall;
Tischbestecken, Velos, oder anderer
Stücken, Offizierssäbeln etc.
Sorgfältige Ausführung zu billi-
gen Preisen. (H 1851 ch) [499]

Sich wenden an die
Fabrik in Bevilard (Bern Jura).

Rosshaare

für **Matratzen** und **Polster**, kardierte
u. gezipfte echte **Schafwolle**, **Baum-
wollwatte** und **Drilich** liefert in vor-
züglichen Qualitäten reell und billigst
Ulrich Kappeler,
478] Rosshaar-Spinnerei Frauenfeld.

Mütter

die ihr selbst nicht nähret, sichert euern Kindern Gesundheit und Gedeihen
durch Verabreichung der

Sterilisierten Milch in Flaschen

der

Berneralpen-Milchgesellschaft Stalden, Emmental.

Kein künstliches Nahrungsmittel kommt dieser reinen, vorzüglichen, im
Naturzustande ohne irgend eine Beimischung konservierten Milch gleich.
Sicheres Verhüten der Kinder-Diarrhöe und aller Krankheitsüber-
tragungen.

Die Flasche von 6 Deciliter Inhalt, ohne Glas, 40 Cts.

1 Liter

50

Verkaufsdepots in allen grösseren Apotheken. [404]

Beste Fussbekleidung für Frühjahr und Sommer.

Hygienische Socken aus Nesselwolle.

Schweiz. Patent Nr. 4604. Marke: Busch.

Dauerhafteste existierende Fussbekleidung; angenehmer zu tragen und
leichter zu waschen als Schaf- und Baumwolle. **Nimmt dem Fusschweiss**
den üblen Geruch und das Brennen. Für den Militärdienst besonders
praktisch und erprobt. Fusslänge: 25 1/2, 27 1/2 und 28 1/2 cm. Preis pr. Paar, roh
Fr. 1. —, echt schwarz **Fr. 1. 25**. Direkter Versand aus dem Fabrikdepot gegen
Nachnahme. 1 Dutzend und mehr franko.

Frau Sachs-Laube,

Thalgasse 15, Zürich.

451] (H 1330 Z)



Vertreter

für die

Ostschweiz

(ausgenommen

Bezirk Zürich):

A. Rebsamen,

Nähmaschinen-Fabrik in

Rüti

(Kanton Zürich).

Einziger Vertreter

für die Stadt und den

Bezirk Zürich:

Hermann Gramann,

Mechaniker,

Münsterhof 20,

Zürich. [326]



Grösstes Bettwarenlager der Schweiz

gegründet 1866 **J. F. Zwahlen, Thun.** gegründet 1866

Versende franko durch die ganze Schweiz gegen Postnachnahme: [263]
Zweischläfige Deckbetten, mit bester Fassung und 7 Pfund sehr feinem Halbflaum,
staubfrei und gut gereinigt, beste Sorte, 180 cm lang, 150 cm breit, Fr. 22
Zweischläf. Hauptkissen, 3 Pfd. Halbflaum, „ „ 120 „ „ 60 „ „ 8
Zweischläf. Unterbetten, 6 „ „ 190 „ „ 135 „ „ 19
Einschläfige Deckbetten, 6 „ „ 180 „ „ 120 „ „ 18
Einschl. Hauptkissen, 2 1/2 Pfd. „ „ 100 „ „ 60 „ „ 7
Ohrnkissen, 1 1/2 „ „ 60 „ „ 60 „ „ 5
Zweischl. Flaumdeckbetten, 5 Pfd. sehr feiner Flaum 180 „ „ 150 „ „ 31
Einschl. Flaumdeckbetten, 3 „ „ 152 „ „ 120 „ „ 22
Kindsdeckbetth., 3 „ Halbflaum 120 „ „ 100 „ „ 9
Kindsdeckbetth., 2 „ „ 90 „ „ 75 „ „ 6
Sehr guter Halbflaum, pfundweise à Fr. 2.20, hochfeiner Flaum, pfundweise à 5 Fr.

Der echte
EISENCOGNAC GOLLEZ

seit 18 Jahren das anerkannt beste Eisenpräparat

ist ärztlich empfohlen gegen:

Bleichsucht
Blutarmut
Appetitlosigkeit
Magenkrämpfe
Migräne
Nervenschwäche
Schlaflosigkeit
Schwere Verdauung



Ausgezeichnetes
Stärkungsmittel
Allen durch schwere Arbeit,
übermässiges Schwitzen,
Ausschweifungen etc.
Leidenden empfohlen.
Leicht verdaulich
und Zähne nicht angreifend.

An allen Welt- und internationalen Ausstellungen prämiert. Nur echt in Flacons zu Fr. 2.50
und 5. — mit der Marke der 2 Palmen. Fälschungen weisen man zurück. Depots: in allen
Apotheken und Droguerien. [265]

Gesetzlich geschützt. **Der St. Jakobsbalsam** Unzersetzlich.

von C. Trautmann, Apotheker in Basel, hat sich stets bewährt zur Heilung jeder
Wunde, besonders solche eitriger und brandiger Natur, ferner offener Füsse, wund-
gelegener Stellen u. s. w. Preis Fr. 1.25. (H 1637 Q) [521]

Hunzikers
Kaffee-
Surrogat. [16]
Schutz-Märke.
BESTER Gesundheits-
Kaffee - Zusatz.

BESTER Gesundheits-
Kaffee - Zusatz.



Reine Pflanzen-Nährsalze.

Hochkonzentrierte Düngemittel.

Beste Düngemittel für Gärtnereien, Ge-
müse-, Blumen-, Obstzucht, Feldkulturen,
Wein- und Tabakbau.

Hergestellt nach Vorschrift des Herrn
Prof. Wagner in Darmstadt, in den land-
wirtschaftlich-chemischen Fabriken von
H. & E. Albert in Biebrich a. Rhein.

Versand für die **Westschweiz**, einschliess-
lich die Kantone Aargau, Basel, Bern und
Solothurn, durch **Müller & Cie. in**
Zofingen.

Versand für die **Ostschweiz**, einschliess-
lich die Kantone Zug, Luzern, Uri, Schwyz,
Unterwalden und Tessin, durch **A. Reh-**
mann in Winterthur.

Höchst interessante Broschüre über
Anwendung der Nährsalze mit 10 Licht-
drucktafeln versenden auf Wunsch gratis
und franko. (H 1585 Z) [474]

E. Zahner-Wick,

St. Gallen,

grösstes Bettfedergeschäft der Schweiz,

versendet franko gegen Nachnahme ge-
reinigte und gedörrte Bettfedern, per 1/2
Kilo à 60 und 90 Rp., à Fr. 1.10 bis
1.50, für feine Deckbetten à Fr. 2.50,
3.20 und 4. prima Flaum à Fr. 3.10,
4.75, 5.20, 6.

Sparsame Hausfrauen, Brautleute und
Anstalten werden besonders auf diese
sehr vorteilhafte Offerte aufmerk-
sam gemacht.

Rosshaar, Wolle, Bettartikel.
Muster und Preiscurants gratis. [443]

In 2-8 Tagen

verschwinden Ihre Gifte und Kröpfe.
1. Flöte meines **Aspirin** für
2 Fr. genügt. **Genio** rächt mein
Gehör! **Ohrschmerzen** u. **Schwer-**
hörigkeit. 1 Fl. 2 Fr. **S. Fischer**,
prakt. Arzt in **Grub. St. Appenzel A. Rh.** [500]

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme
btt. 6 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke
der feinsten Toilette-Seifen). [133]
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Die Annoncen-Expedition
Haasenstein & Vogler

1 Multergasse St. Gallen 1 Multergasse 1

sowie deren übrige

Filialen und Agenturen

besorgen

Inserate in alle Zeitungen

des In- und Auslandes

zu Originalpreisen. Bei grösseren
Aufträgen höchster Rabatt. Kos-
tenvoranschläge, Zeitungsver-
zeichnisse, sowie jede Auskunft
über das Insertions- u. Reklame-
wesen stets zu Diensten. [144]

Rock- & Haushaltungsschule

Hauswirthschaftliche Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am dritten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen

Dr. 5

Mai 1894

Praktische Anleitung zum Stärken und Glätten von Kragen, Manschetten, Hemden und Vorhängen. (Schluß.)

§ 8. **Plätten (Bügeln) der Kragen und Manschetten.** Man nehme ein Wäschestück aus dem Tuch und lege dasselbe glatt auf den Plättisch, die linke Seite nach oben, ziehe es zurecht, bis die groben Falten alle entfernt sind. Hierauf nehme man ein heißes Eisen, führe es erst langsam und vorsichtig über die ganze linke Seite und ziehe gleichzeitig den Stoff von der Mitte aus nach beiden Seiten in der Richtung des Fadens glatt zurecht. Die kleinen Falten verschwinden dadurch von selbst. Dann plätte man einige Male unter starkem Druck mit beiden Händen von der Mitte aus gegen die Seiten hin, aber immer in denselben Richtungen. Hierauf wird der Kragen gewendet und wenn die linke Seite genau nach vorstehender Anleitung behandelt worden ist, wird man auch auf der rechten Seite keine einzige Falte wahrnehmen. Die bereits erlangte Festigkeit des Kragens beweist dann, daß die inneren und äußeren Lagen des Stoffes fest zusammenhängen und es wird keine lose Stelle mehr zu finden sein.

Sollten jedoch auf der rechten Seite einige Falten zu bemerken sein, so beseuchte man sie ganz leicht mit einem Stückchen reiner Leinwand, ziehe sie mit den Fingern oder mit einem Falzbein zurecht und plätte hierauf die rechte Seite in derselben Weise, wie vorher die linke, erst sorgfältig und behutsam. Hat man sich überzeugt, daß die verschiedenen Lagen der Leinwand fest zusammenhalten, so plätte man unter Aufwand von möglichst viel Kraft mit beiden Händen zugleich, hüte sich jedoch, durch unregelmäßige Führung des Eisens Falten hervorzubringen.

Wünscht man besonders schönen gleichmäßigen Glanz zu erzielen, so lege man zum Schluß das Wäschestück der Länge nach (die rechte Seite oben) auf den Tisch, setze das Plätteisen links quer an und fahre mit demselben unter möglichst starkem Druck und ohne jede

Unterbrechung bis an's andere Ende des Wäschestückes hin. Bei dieser Manipulation muß der Oberkörper ganz über den Plätttisch hergebeugt werden, so daß der Druck mit beiden Händen senkrecht auf das Plätteisen ausgeübt wird, denn auf diese Weise allein kann ein solch' starker Druck erzielt werden, wie er zur Erzeugung eines gleichmäßigen, prachtvollen Glanzes nötig ist. — Bei richtiger Ausführung dieses Verfahrens fällt dann das sonst übliche, umständliche Glanzplätten weg. Bei dem anfangs vorzunehmenden Plätten auf der linken Seite dagegen darf nur kurze Zeit mit starkem Druck geplättet werden, damit nicht das feine Aussehen der rechten Seite verdorben wird. Auch soll die innere Seite der Kragen und Manschetten nicht vollständig trocken und nicht glänzend geplättet werden, weil dieselben dadurch leicht an Steifheit verlieren.

Stehkragen mit umgelegten Ecken sind manchmal etwas schwieriger zu plätten als solche der gewöhnlichen Fagon. Am besten plättet man die Ecken für sich allein; doch dürfen dieselben beim Umbiegen nicht gar zu steif geplättet werden, damit der Stoff beim Plätten an der Kante nicht bricht; die Ecken müssen auf der linken Seite ebenso glatt geplättet sein, wie der ganze Kragen auf der rechten Seite.

Blasen bilden sich im allgemeinen nur, wenn die Leinwand ganz neu oder beinahe noch neu ist oder wenn die Stärkelösung zu dick ist, so daß sie nicht bis zu den inneren Lagen des Stoffs eindringen kann. Wenn gleichzeitig ein sehr heißes Eisen verwendet wird, so ist das Uebel noch größer. Um etwaige Blasen zu entfernen, befeuchte man die betreffenden losen Stellen nochmals ganz leicht mit einem leinenen Fleckchen, zerdrücke die Blasen fest mit dem Ballen der Hand, bis der Stoff fest zusammenhält und plätte vorsichtig mit einem nicht zu heißen Eisen. Die Blasen werden sich dann nicht wieder zeigen.

Folgendes Verfahren macht die Ränder und Ecken der Kragen und Manschetten besonders schön glatt:

Man nehme die fertig geplätteten Gegenstände und fahre unter fortwährendem starkem Druck mit der Spitze des Plätteisens, das nicht zu heiß sein darf (ein zu heißes Eisen gibt leicht gelbe Flecken an den Rändern), längs des Randes, wo sich dann eine glänzende Linie bildet, die sich hübsch abhebt und das Aussehen der Wäsche wesentlich verschönert.

Glanzwäsche nimmt den Schmutz nicht leicht an und kann daher viel länger getragen werden als ohne Glanz geplättete Wäsche. Es ist daher zu empfehlen, die Wäsche in der unten auf der Seite 33—34 angeführten Weise auf Glanz zu plätten. Ein anderes allgemein übliches, aber viel umständlicheres Verfahren ist folgendes:

Man befeuchte die Kragen, Manschetten, Hemden 2c., nachdem sie auf die erwähnte Weise trocken geplättet worden sind, auf der rechten Seite leicht mit einem, in reines Wasser getauchten und wiederum gut ausgedrückten reinen Leinwandfleckchen, lege sie auf eine harte, glatte Fläche (Glanzpappe oder ein glattes Brettchen von Hartholz) und plätte mit einem Glanzplätt-eisen oder mit der hinten abgerundeten Kante eines gewöhnlichen Plätteisens rasch in kurzer, schaukelnder Bewegung hin und her, bis sich ein schöner Glanz über die ganze Fläche hin gleichmäßig verbreitet. Der Glanz entsteht hauptsächlich durch schnelles Plätten mit heißem Eisen unter starkem Druck und bei schaukelnder Handbewegung. Heißes Eisen bei wenig Druck gibt ungenügend Glanz; ebenso ein zu kühles Eisen bei starkem Druck. Beim Glanzplätten ist besonders darauf zu achten, daß die Wäsche nicht zu feucht gemacht wird, denn sonst verliert dieselbe ihre Steifheit und es entstehen leicht Blasen.

Leinenwäsche ist leichter glänzend zu machen als Baumwollwäsche.

Wird eine Stelle auf der Wäsche durch zu heißes Eisen versengt (verbrannt), so bereitet man sich aus 1 Teil Chlorkalk und 9 Teilen heißem Wasser eine schwache Lösung. Nachdem dieselbe klar geworden, taucht man ein leinenes Fleckchen ein und bestreicht damit, falls nötig wiederholt, die beschädigte Stelle, welche vorher mittelst heißem Wasser von der anhängenden Stärke befreit worden. Unmittelbar, nachdem die weiße Farbe wieder hergestellt ist, wäscht man den Chlorkalk gründlich aus — dieses Verfahren schadet der Wäsche nicht im mindesten — oder: man legt das beschädigte Stück einige Zeit in kaltes Wasser, trocknet es dann an der Sonne und wiederholt dieses Verfahren so lange, bis der Fleck verschwunden ist.

§ 9. Das Runden der Kragen und Manschetten. Ist die Wäsche wie in § 8 beschrieben geplättet und glänzend gemacht, so rundet oder fagonniert man die Gegenstände, so lange sie noch warm sind, auf folgende Weise:

Man legt einen Kragen oder eine Manschette auf den Plätttisch, die linke (innere) Seite nach oben, nimmt das heiße Eisen in die rechte Hand, setzt es in schräger Richtung am linken Ende des Gegenstandes an, zieht diesen vorsichtig aber fest gegen sich und biegt den frei werdenden Teil rund über das Eisen.

Dies ist die gewöhnliche Art, Kragen und Manschetten zu runden. Es gehört dazu eine gewisse Erfahrung und es gelingt um so besser, je sorgfältiger die Gegenstände vorher geplättet worden sind. Man kann diese Arbeit nur dann richtig ausführen, ohne daß die Gegenstände Halt und Steifheit verlieren, wenn man sie vorher so sorgfältig geplättet hat, daß alle Teile der Leinwand fest zusammenhängen.

Ein anderes Verfahren ist folgendes: Man binde einige fertig geplättete Manschetten mittelst eines Bandes durch die Knopflöcher zusammen und lege die andern Manschetten zusammengerollt in die Mitte, dadurch werden alle nach einiger Zeit von selbst gerundet.

Die Gegenstände sind jetzt fertig, doch ist es gut, dieselben noch etwas nachzutrocknen, wodurch sie härter werden. Dies wird am besten dadurch erzielt, daß man die fertig geplätteten Gegenstände auf einem Drahtrost ganz nahe an den Ofen, auf den Herd oder direkt an die Sonne legt, wo sie dann einen hohen Grad von Steifheit erreichen.

§ 10. Das Plätten der Hemden. Nachdem das Hemd (in gleicher Weise wie unter § 4 u. 7 für Kragen und Manschetten vorgeschrieben) gestärkt und hernach einige Zeit im Tuch abgedämpft worden ist, lege man dasselbe auf den Plättisch und plätte zunächst die ungestärkten Teile in folgender Reihenfolge: zuerst die beiden Ärmel nacheinander, hierauf die Achselstücke, das Halspreß (Halsqueeder) oder den Kragen und den Rücken des Hemdes, welcher auf beiden Seiten zu plätten ist. Sodann breite man das Hemd aus, und plätte die Vorderseite, mit Ausnahme der Brust, die zuletzt an die Reihe kommt und ganz besondere Aufmerksamkeit erfordert. Man bilde im Rücken 2—3 Falten und lege ein mit dickem Flanell bedecktes Brettchen unter die Brust, damit Rücken und Brust nicht zusammenkleben. Hierauf plätte man den Brusteinsatz in gewöhnlicher Weise und zwar nur auf der Vorderseite, falte das Hemd hübsch zusammen und hänge es zum Trocknen auf.

Stückereien werden anfangs ohne jede Berücksichtigung mit den übrigen gestärkten Teilen des Wäschestückes auf der oberen Seite glatt geplättet, hierauf wendet man dasselbe, legt es auf eine weiche Unterlage und bringt durch Eindruck mit einem geeigneten Instrument die gewünschten Erhabenheiten hervor.

§ 11. Das Stärken von Vorhängen, Schürzen etc. Man bereite die Stärkelösung genau auf dieselbe Weise, wie für Kragen und Manschetten, mache sie aber wesentlich dünner.

Beim Waschen der Vorhänge wird, falls dieselben ein cremefarbiges Aussehen bekommen sollen, in das letzte Wasser ein in etwas Leinwand gewickeltes Stückchen Ocker getaucht und so lange gerührt, bis die Vorhänge die gewünschte Färbung angenommen haben. Nachdem die Vorhänge aus dem Wasser genommen, werden sie tüchtig ausgewunden und, falls man die Vorhänge ziemlich steif stärken will, vorher zum Trocknen aufgehängt. Wünscht man die Vorhänge weniger steif, so kann das Trocknen unterbleiben und es können dieselben gleich nach dem Auswinden in die Stärkelösung getaucht werden, in welcher sie tüchtig eingerieben und dann

ausgewunden werden. Hierauf werden dieselben in ein Tuch eingeschlagen und nach einiger Zeit in gewohnter Weise geplättet.

Man koche die Stärke nicht, da Mack's Doppel-Stärke durch Kochen ihre Kraft verliert.

Wenn die Stärke gekocht ist, so werden die Vorhänge leicht zu steif und zerreißen bald.

Wenn die Stärke dagegen nicht gekocht ist, so werden die Gegenstände weißer und erhalten ein schönes, glattes Aussehen, das viel besser gefällt, als der steife Appret von gekochter Stärke, welche das Gewebe brüchig macht und zudem viel schwerer wieder auszuwaschen ist. Vorhänge, die regelmäßig mit ungekochter Mack's Doppel-Stärke gestärkt werden, halten demnach viel länger, ohne zu zerreißen, als bei dem früheren Verfahren mit gekochter Stärke, nicht bloß aus den oben genannten Gründen, sondern auch, weil bei Verwendung von ungekochter Mack's Doppel-Stärke das Gewebe besonders geschont wird.

Für Küche und Haus.

Ein rostiges Bügel- oder Plätteisen wieder in Ordnung zu bringen. Man bestreicht dasselbe an allen Stellen mit Petroleum, stellt es eine Weile hin, scheuert es tüchtig mit Seife und nassem Sande und wäscht es ab. Dann drückt man einen derben, trockenen Lappen, mit Petroleum befeuchtet, in Sand, scheuert nochmals allerwärts so lange, bis der Rost entfernt ist, putzt mit einem Lappen nach und wiederholt das Putzen mit Petroleum und Sand noch einmal. Darauf scheure man das Bügeleisen mit heißem Sande oder heißer Steinkohlensache, stelle es zum Heißwerden auf den Herd, bestreiche die untere Fläche mit einem Stückchen Wachs und reibe sie auf einem alten Stücke Zeug durch Hin- und Herfahren ab. Um das Rosten eines Bügeleisens überhaupt zu vermeiden, lasse man dasselbe stets auf der warmen Herdplatte erkalten.

*

Goldkäfer-Schuhe werden wie neu, wenn man folgendes Verfahren anwendet: Man bestreicht die Schuhe mit Eiweiß, legt ein Stück Schaumgold darauf und tupfe es mit Watte fest. Ist das Gold so festgeklebt, daß man mit dem Finger darüber streichen kann, so wird der Schuh mit weißem Lederlack lackiert. Der Schuh muß am grellsten Sonnenlicht trocknen und wird tags darauf nochmals recht schnell lackiert.

*

Enge Lederhandschuhe werden weiter, wenn man sie $\frac{1}{4}$ Stunde lang in einem befeuchteten weißen Tuche eingewickelt liegen läßt. Das Tuch darf aber nicht zu naß sein.

Salz als Versüßer des Bockers. Zucker und Salz werden in der Regel als unvereinbar oder als Gegensätze angesehen in ihrer Wirkung auf die Geschmacks-Organen. Es ist jedoch z. B. eine im gewöhnlichen Leben beobachtete Tatsache, daß eine sehr kleine Menge Salz, süßem Kaffee zugesetzt, demselben ein erhöhtes Aroma erteilt. Schinken mit Zucker gepökelt haben in manchen Gegenden einen besonderen Ruf; gerade in Deutschland werden „sauer-süß“ gekochte Gemüse und Salate, die mit Salz und Zucker angemengt sind, sehr gerne gegessen. Professor Zuntz in Berlin hat schon vor längerer Zeit in der dortigen physiologischen Gesellschaft die Tatsache, daß Zucker durch hinzufügen von Salz süßer wird, näher erläutert. Aus seinen Untersuchungen ergibt sich: Wenn zu einer Zuckerlösung eine sehr kleine Menge einer Salzlösung gebracht wird, welche so verdünnt ist, daß man keinen salzigen Geschmack mehr wahrnimmt, so entsteht eine erhöhte Süßigkeit der Zuckerlösung. Eine in gleichem Maße verdünnte Chininlösung soll dasselbe Ergebnis liefern. Die Erklärung für diesen scheinbaren Widerspruch ist, daß die — wenn auch noch so schwache — Salzigkeit bezw. Bitterkeit der Lösung eine vermehrte Reizbarkeit des Geschmacksinnes durch die gleichzeitige Einwirkung mit einem anderen Reiz hervorrufen und dadurch den Reiz, welcher am intensivsten wirkt, — scheinbar — noch stärker hervortreten lassen.

*

Um wässerige Kartoffeln mehlig zu machen, ist es ratsam, dieselben vor der Zubereitung einige Zeit in die Nähe des warmen Ofens zum Trocknen auszubreiten. Nachdem die überflüssige Feuchtigkeit verdunstet, werden sie mehlig und gewinnen wirklich an Wohlgeschmack. Dasselbe kann übrigens auch unmittelbar vor dem Aufsetzen dadurch erreicht werden, daß man jeder einzelnen rund herum einen schmalen Streifen abschält. Die so vorbereiteten Kartoffeln brauchen nicht so lange zu kochen, werden mehlig und auch schmackhafter.

*

Aus altem Rahm gute, schmackhafte Butter zu erzielen. In kleineren Wirtschaften mit wenigen Kühen dauert es oft längere Zeit, bis man so viel Rahm zusammen hat, um buttern zu können. Dadurch nimmt die Butter leicht einen bitteren, strengen und unangenehmen Geschmack an. Diesem Uebelstand beugt man vollkommen vor, wenn man dem Rahm nach und nach eine kleine Menge Salz, etwa 30 bis 40 Gramm auf ein Liter, zusetzt. Die Butter gewinnt durch diese Beimischung nicht nur an Geschmack, sondern wird auch fester, und überdies erleichtert auch der Salzzusatz das Buttern.

*

Eierkuchen auf österreichische Art zubereitet. Zu einem solchen Eierkuchen für 6 Personen schneidet man vier Semmeln in dünne Scheiben,

weicht dieselben in dreiviertel Liter Milch und zerquirt sie hierauf mit 12 Eiern, etwas Salz und 125 Gramm Zucker. Dann erhitzt man 125 Gramm Butter in einer großen eisernen Pfanne, gießt den Teig hinein, stellt die Pfanne auf einen Dreifuß in den Ofen und läßt den Eierkuchen eine Stunde backen. Anstatt dem Zucker kann man auch würfelig geschnittenen rohen Schinken in den Teig geben.

*

Käseaufklauf. Zwei Löffel Mehl werden mit Milch glatt gerührt; dann werden 6 Eigelb, $\frac{1}{4}$ Kg. geriebener Käse, 1 Liter Milch und der steife Schnee des Eiweißes damit vermischt. Hernach wird eine tiefe Blech- oder irdene Form mit Butter bestrichen, die Käsemasse hineingegeben, die Form in einer Bratpfanne in heißes Wasser gestellt und so im heißen Ofen gebacken. Das Gericht wird warm serviert.

*

Geröstete Hammelnieren. (Frühstücks- oder Abendspeise.) Man spaltet die Nieren in der Mitte, ohne daß sie ganz auseinanderfallen dürfen, bestreut sie mit Pfeffer und Salz, wälzt sie in geriebener Semmel und röstet sie schnell, bis sie weich sind. In jede Niere füllt man ein Stückchen mit feinen Kräutern gemischte Butter, träufelt auf jede einige Tropfen Citronensaft und richtet sie sofort an, da jedes Stehen ihnen schadet, sie bei längerem Stehen sogar trocken werden und nicht mehr ahnen lassen, welch treffliche Schlüssel sie bei sofortigem Auftragen bilden. Am besten reicht man einen Bohnen-, Gurken- oder Kartoffelsalat nebenher.

*

Vom „Waldmeister“. Nicht gar vielen ist bekannt, daß man aus der Waldmeister-Pflanze einen Thee bereiten kann, der an herrlichem Aroma dem asiatischen Thee kaum nachsteht. Man versuche, jetzt ist die Blütezeit. Die Behandlung ist folgende: Der Waldmeister, der hier in fast allen Wäldern wächst, wird in der Blütezeit, am besten aber noch früher, ehe die Blüte ausbricht, gepflückt, die Blätter (nicht die Blüten) sorgfältig vom Stengel abgerissen, der nicht verwendet wird, dann in der vollen Mittagshitze auf Papierbogen getrocknet, bis sie zusammenschrumpfen und schwarz werden. Die Aufbewahrung und Verwendung ist die gleiche, wie beim asiatischen Thee. Wer diesen Thee von schöner goldbrauner Farbe, dessen Wirkung eine angenehm belebende ist, genießt, wird seines Lobes voll sein.

*

Belgrader Brot. 250 Gramm Mehl wird auf dem Backtisch in Form eines Kranzes ausgebreitet; in die Mitte kommen 250 Gramm Zucker, 250 Gramm geschälte und in kleine Würfel geschnittene Mandeln, die gröblich geschnittene Schale einer Zitrone, 7 Gramm Zimmt, 5 Gramm

Melken, beides fein gestoßen, eine gute Messerspitze voll feingestossener Potasche, 3 Eier und 1 Eidotter. Alles wird zu einem festen Teig zusammengeknetet, den man fingersdick ausrollt, in länglich viereckige, finger-große und zweifingerbreite Stücke schneidet und auf einem mit Mehl bestreuten Blech bäckt.

Man kann auch den Zucker mit den Eiern, von denen dann eines weiter genommen wird, eine halbe Stunde lang rühren und hierauf die übrigen Bestandteile, zuerst die Mandeln, das Mehl zuletzt, darunter arbeiten. Die Potasche bleibt in diesem Falle ganz weg.

*

Gefärbtes und verfälschtes Mehl zu erkennen. Es giebt Mehl, das mit Ultramarin verfälscht ist. Der Zweck des Färbens mit diesem Stoffe ist, den gelblichen Ton in einen weißlichen zu verwandeln. Eine solche Verfälschung des Mehles, wie auch mit andern Stoffen, z. B. Gips, Sand, Schwerspat kann leicht erkannt werden. Man schüttet etwas Mehl in eine Medizinflasche mit Chloroform und überläßt es acht Tage der Ruhe. Beim ruhigen Stehen tritt das leichtere Mehl an die Oberfläche des Chloroform, die schwereren Beimengungen (Gips, Sand etc.) sinken zu Boden, lassen sich dann leicht erkennen und unschwer weiter untersuchen.

*

Falsche Butterschnitten. Von 150 Gr. Mehl, 90 Gr. Butter, 60 Gr. Zucker, Messerspitze Zimmt, 60 Gr. geriebener Schokolade, ein ganzes Ei und zwei Dotter schlägt man einen Teig gut ab, treibt ihn messerrückenstark aus, schneidet Stückchen wie Brodschnitten zum Thee, bäckt sie auf dem Blech und giebt dann Eigelb mit Zucker darauf, was man noch etwas trocknen läßt.

Paprikafleisch. 125 Gr. Speck werden in Würfel geschnitten, gelb gebraten, 3 Zwiebeln in Scheiben oder Würfeln darin mit 1 Messerspitze Paprika gelb geröstet, 1 Kgr. in Würfel geschnittenes saftiges Rindfleisch vom Vorderviertel hinzugegeben und in zugedecktem Topfe bei schwacher Hitze bräunlich geschmort. Ist dies erfolgt, so giebt man Wasser, Fleisch-Extrakt und etwas Salz hinzu und richtet das Fleisch an, sobald es weich und die Sauce noch nicht ganz eingekocht ist.

*

Westfälischer Kartoffelpfannenkuchen. Man reibt rohe, geschälte Kartoffeln, schüttet etwas Wasser darauf und thut sie zum Ablaufen auf ein Sieb oder in ein Tuch; dann giebt man in einer Schüssel einige Eier, saure Sahne und etwas Salz hinzu und bäckt von dem Teige in reichlich Butter kleine flache Kuchen, etwa so groß wie Beefsteaks, schön braun bei starkem Feuer und giebt sie sogleich zu Tisch.